



ExperMonitor

Konjunktur- und Branchenreport

II. 2018

vorgelegt von:

ExperConsult
Unternehmensberatung GmbH & Co. KG
TechnologieParkDortmund
Martin-Schmeißer-Weg 12
44227 Dortmund
Tel: +49 / 2 31 / 7 54 43 - 2 30
Fax: +49 / 2 31 / 7 54 43 - 27
E-Mail unternehmensberatung@experconsult.de
Internet www.experconsult.de

Spotlight dieser Ausgabe:

Handelskonflikte

Ansprechpartner: Dipl.-Ökonom Jürgen Keil

September 2018

Inhalt

1. Editorial	3
2. Summary	4
3. Entwicklung ausgewählter Branchen	12
3.1 Fahrzeugbau	13
3.2 Maschinen- und Anlagenbau	14
3.3 Elektroindustrie	15
3.4 Medizintechnik	16
3.5 Bauwirtschaft	17
3.6 Nahrungs- und Genussmittel	18
3.7 Gesundheitsmarkt	19
3.8 Bilanzkennzahlen	20
4. Konjunktorentwicklung	21
4.1 Bruttoinlandsprodukt	22
4.2 Bruttoanlageinvestitionen	23
4.3 Auftragseingang der Industrie	24
4.4 Geschäftsklimaindex	25
4.5 Privater Konsum	26
4.6 Arbeitsmarktbilanz	27
5. Spotlight: Handelskonflikte - ein Präsident auf Holzwegen	28
6. Tabellenanhang	37

1. Editorial

Die vorliegende Ausgabe des ExperMonitor erscheint etwas später, da wir die aktuelle Diskussion im Handelskonflikt mit den USA noch etwas abgewartet haben und außerdem nun auch die Sommerferien fast überall zu Ende sind. Trotz aller globalen Herausforderungen geht es der deutschen Wirtschaft gut. Bei der Automobilindustrie muss sich die Branche trotz aktuell guter Zulassungszahlen wohl auf eine mittelfristig stagnierende bis schrumpfende Produktion im Inland einstellen. Sorgen machen sich einige Ökonomen über das weitere Auseinanderdriften von „arm“ und „reich“ und über die Probleme auf dem Wohnungsmarkt.

Der ExperMonitor wird von der ExperConsult Unternehmensberatung GmbH & Co. KG in Dortmund erstellt und veröffentlicht. Dieser Konjunktur- und Branchenreport erscheint jeweils aktualisiert halbjährlich. Er hat das Ziel, unseren Kunden und Partnern Informationen über den aktuellen und kurzfristig zukünftigen Geschäfts- und Wirtschaftsverlauf als Hilfe für ihre Planungen und Markteinschätzungen zu geben. Dabei besteht die Philosophie, für die Analyse etablierte und regelmäßig aktualisierte Statistiken und Auswertungen zu nutzen. Das „Spotlight“ widmet sich dieses Mal dem Schwerpunktthema *Handelskonflikte - ein Präsident auf Holzwegen*.

Unsere Analysen erfolgen mit der gebotenen Sorgfalt. Sie stellen allerdings nur ein Hilfsmittel für die Entscheidung über Geschäftsstrategien, Investitionen und Finanzierungen dar. Wir übernehmen keine Verantwortung für den Eintritt von Ergebnissen sowie für das Ergebnis der unternehmerischen Tätigkeit auf Grundlage der im ExperMonitor veröffentlichten Daten. Abschließend zeigen auch unsere Analysen immer wieder, dass es keine schlechten Branchen an sich gibt, sondern eher gut oder schlecht geführte Unternehmen.

Dortmund, September 2018

ExperConsult Unternehmensberatung GmbH & Co. KG

2. Summary (1/8) Branchenentwicklung (1/2)

- ❑ Die PKW-Gesamtproduktion deutscher Hersteller steigt nur noch leicht auf ca. 16,7 Mio. Einheiten in 2018, wobei sich die Inlandsproduktion trotz Anstieg der Neuzulassungen weiter abschwächt. Die Elektromobilität kommt nur langsam voran. Der Diesel verliert weiter. Die Neuzulassungen von Nutzfahrzeugen bis 6 t steigen konjunkturgemäß. Die Zulieferer spüren die rückläufige Inlandsproduktion von PKW.
- ❑ Die Produktion im Maschinenbau hat 2017 wieder Fahrt aufgenommen und soll auch 2018 mit ca. 5 % auf 218 Mrd. Euro steigen. Wettbewerbsfähige Exporte mit Lieferungen nach China (+ 23 %), in die USA (+ 12 %) und die EU-Partnerländer (+ 5 %) sorgen für das Plus. Die Landtechnik spürte schon im Verlauf des Jahres 2017 und besonders 2018 eine sehr dynamische Nachfrage im Inland, aber auch in Russland und der Ukraine. Weltweit wachsende Nachfrage nach Baumaschinen kurbelt die Entwicklung weiter an. Der Markt für Baustoffanlagen erholt sich langsam. Die Intralogistik wird konjunkturgemäß auch 2018 wieder moderat wachsen (Unterschiede in den Segmenten). Unsicherheiten bestehen bezüglich der Exporte in die USA.
- ❑ Die Elektroindustrie hat 2017 wieder ein deutliches Wachstum auf 190 Mrd. Euro Umsatz realisiert, das sich auch 2018 mit einem Wachstum von 3 %, bedingt durch den Export mit den wichtigsten Absatzmärkten in China, Europa und den USA, fortsetzen soll. Ob Industrie 4.0, Energie, Mobilität, Gesundheit oder Gebäude, die Elektroindustrie spielt überall eine Schlüsselrolle. Als besonderes Ziel sieht die Branche den Ausbau der Innovationsführerschaft im Bereich der Klimaschutztechnologien.
- ❑ Seit Jahren ist die Medizintechnik ein Markt mit moderatem und stabilem Wachstum. Auch für 2018 wird wieder ein Wachstum von 5 % auf etwa 31,4 Mrd. Euro Umsatz erwartet. Bei einer Exportquote von ca. 64 % sind Europa, Nordamerika und Asien (dort stark wachsend China) die wichtigsten Exportmärkte. Überproportionales Wachstum bietet die Digitalisierung.

2. Summary (2/8) Branchenentwicklung (2/2)

- ❑ Die Bauwirtschaft blickt wiederum auf ein erfolgreiches Jahr 2017 zurück. Im Wohnungsbau (+ 10,9 %) wird das Wachstum durch den boomenden Geschosswohnungsbau getrieben, der regional dem Bedarf aber nicht hinterherkommt. Der Wirtschaftsbau profitiert von der hohen Auslastung der Industrie und generell einer hohen Investitionsneigung. Der Öffentliche Bau spürt positiv den Investitionshochlauf des Bundes bei den Verkehrswegen. Die positive Entwicklung der Bauwirtschaft mit einem erwarteten Wachstum von ca. 7,5 % auf gut 121 Mrd. Euro setzt sich auch in 2018 fort.
- ❑ Im Jahr 2017 realisierte die Ernährungsindustrie ihr bislang bestes Umsatzergebnis mit einer Steigerung von 5 % auf knapp 180 Mrd. Euro. Der Export, vor allem in den EU-Binnenmarkt, ist mit einem Drittel der Gesamtumsätze der Wachstumsmotor der Branche. Für 2018 wird ein moderates Wachstum, besonders durch kostenbedingte Preissteigerungen, erwartet. Umweltfreundliche Lebensmittel und Getränke sowie Produkte aus kaltverarbeitenden und traditionellen Produktionsverfahren gewinnen weiter an Bedeutung.
- ❑ Bedarfs- und damit Kostendruck einerseits und aufgrund der guten Konjunktur kurzfristig bessere Finanzierungsbedingungen andererseits sorgen bei den Gesundheitsausgaben auch 2017 und 2018 weiterhin für Expansion. Demografie, technischer Fortschritt und Mengenausweitung (Pflegerreform) sind wichtige Einflussfaktoren für den künftigen Anstieg. Ein weiter stärkerer Anstieg als das BIP dürfte dauerhaft zu Problemen führen.
- ❑ Die in 2017 eher leicht weiter steigende Eigenkapitalquote der Unternehmen stabilisiert sich auf einem guten Niveau. Insgesamt gesehen verbessert sich die Ertragssituation von 2015 auf 2016. Auch die marktbedingt eher niedrigen Renditen in der Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln sowie der Metallerzeugung und -verarbeitung können gesteigert bzw. gehalten werden. Der Fahrzeugbau verzeichnete in 2015 eine leicht negative Rendite.

➔ **Die von uns betrachteten Branchen werden überwiegend (Ausnahme Inlandsproduktion PKW) auch 2018 wachsen. Restriktionen der USA im Handel und die Unsicherheiten beim BREXIT schlagen (noch) nicht durch.**

2. Summary (3/8) Konjunktur (1/2)

- ❑ Das inländische Bruttoinlandsprodukt (BIP) wird mit einem Zuwachs von 2,5 % in 2017 und mit je 1,8 % in 2018 und 2019 etwas an Fahrt verlieren. Ähnlich verläuft die Entwicklung - bis auf Italien - im Euroraum. Die USA können gegenüber 2017 ein Wachstum von 2,7 % in 2018 und 2,4 % in 2019 erwarten. Der BREXIT belastet weiter die Entwicklung in UK. In China verlangsamt sich das Wachstum auf 6,5 % für 2018 und 6,2 % für 2019. Indien ist mit Zuwachsraten von 7,5 % in 2018 und 7,4 % 2019 auf dem Weg zu einer führenden Volkswirtschaft. Lateinamerika ist z. T. auf Erholungskurs und bedingt auch Russland. Japan wächst schwach. Der Protektionismus der USA wird sich wohl negativ auf das Wachstum der Weltwirtschaft auswirken.
- ❑ Die volkswirtschaftlich wichtigen Ausrüstungsinvestitionen wachsen in 2017 mit 4 % kräftig und etwas abgeschwächt auch 2018 und 2019 auf dann ca. 221 Mrd. Euro weiter. Das Wachstum dieser ja mittel- und längerfristig angelegten Investitionen signalisiert mehr als kurzfristige Erwartungsschwankungen das Vertrauen der Wirtschaft in eine positive Zukunft. Die Investitionen in Sonstige Anlagen wachsen 2017 bis 2019 mit ca. 3,5 %. Auch bei den Bauinvestitionen gibt es positive Aussichten.
- ❑ Der Index des Auftragseingangs hat sich in den I. Quartalen 2017 und 2018 gegenüber den Vergleichsquartalen 2015 / 2016 durchgängig verbessert. Der auf hohem Niveau steigende Auftragseingang in allen Sektoren stützt eine gute Industriekonjunktur und die gute Nachfrage bei Ver- und Gebrauchsgütern setzt positive Signale für die Binnenkonjunktur in 2018. Die Nachfrage nach Investitionsgütern korrespondiert mit der positiven Entwicklung der Ausrüstungsinvestitionen.
- ❑ Die Beurteilung der Geschäftslage erreicht seit Frühjahr 2017 bis Januar 2018 „Allzeithoch“-Werte, die sich zur Jahresmitte 2018 etwas abschwächen. Seit Beginn 2017 driften die Indizes auseinander, also glaubt man über einen Zeitraum von etwa 18 Monaten eher nicht, dass sich die positive Lage fortsetzt. Dies ist sehr ungewöhnlich und nicht auf ein einzelnes Ereignis zurückzuführen. Die weltpolitische und weltwirtschaftliche Lage ist „seismografisch“ unruhig, aber es gibt (noch) keine durchschlagenden Beben mit negativen Folgen für die wirtschaftliche Entwicklung. Ende August scheint ein Sinneswandel einzutreten: man traut der Lage wieder.

2. Summary (4/8) Konjunktur (2/2)

- ❑ Die (empfundene) wirtschaftliche Stabilität sorgt nach 2017 auch in 2018 und 2019 für wieder leicht ansteigende Ausgaben der deutschen Verbraucher, etwa in Höhe der Inflationsrate. Der nach wie vor robuste Arbeitsmarkt und die Erwartung steigender Einkommen sowie die noch immer niedrige Sparquote sorgen für eine gute Konsum- bzw. Anschaffungstimmung. Die privaten Konsumausgaben tragen zu ca. 60 % zum Bruttoinlandsprodukt bei.
- ❑ Der Arbeitsmarkt hat mit einer Arbeitslosenquote von 5,7 % in 2017 und prognostiziert weiter sinkend auf 4,9 % in 2019 in vielen Regionen schon die „volkswirtschaftliche“ Vollbeschäftigung mehr als erreicht. Positiv für die Binnen- nachfrage sind die Arbeitskosten - also Löhne und Gehälter - überdurchschnittlich gestiegen. Dabei ist die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten weiter angestiegen, während die geringfügige Beschäftigung weiter abgenommen hat. Die Zahl der Selbstständigen bleibt eher stabil.

Die Integration von Flüchtlingen ist unter den Aspekten von Ausbildung und Aufnahme in den regulären Arbeitsmarkt für Unternehmen eine der wichtigsten Stellschrauben für die dringend benötigten Fachkräfte, ergänzt durch ein Zuwanderungsgesetz (auf dem Weg). Zum Beschäftigungszuwachs tragen auch steigende Erwerbsquoten bei Frauen und bei Menschen über 60 Jahre bei.

Bei allen positiven Entwicklungen muss das Auseinanderdriften der Löhne / Gehälter an der oberen und unteren Einkommensskala kritisch vermerkt werden.

 **Auch zur Mitte des Jahres 2018 zeigt sich, dass die deutsche Wirtschaft insgesamt robust mit den weltwirtschaftlichen Herausforderungen umgeht und gut auf die Zukunft ausgerichtet ist. BREXIT und Trump verfehlen nicht gewisse Irritationen, aber insgesamt gibt sich die Realwirtschaft eher un- verkrampt.**

2. Summary (5/8)

Spotlight: Handelskonflikte - ein Präsident auf Holzwegen (1/4)

1. Ein Präsident, der wie ein Bulldozer ohne große Rücksicht durch die Weltpolitik und die Weltwirtschaft pflügt, wird sich kaum für die Außenwirtschaftstheorie interessieren. Dabei ist mit dieser Theorie eine sehr logische Erklärung von Handel und damit auch der Schaffung von Wohlstand (und auch Frieden) entwickelt worden. Adam Smith hat mit seiner Theorie der absoluten Kostenvorteile schon 1776 die Sinnhaftigkeit des länderübergreifenden Handels erklärt, wobei jeder Staat sich auf die Produktion der Waren spezialisieren sollte, die er billiger als andere Staaten produzieren kann.

Auch Länder, die keine solchen absoluten Vorteile besitzen, können erfolgreich am internationalen Handel teilnehmen. Das erklärt die in Bezug auf Adam Smith weiterentwickelte Theorie der komparativen Kostenvorteile, die auf dem Ricardo-Modell (1817) und dem Heckscher-Ohlin-Theorem, in den Jahren 1919 bis 1933 entwickelt, aufbaut. Grundgedanke der Ricardo-Theorie ist, dass durch relative Kostenunterschiede bei der Herstellung von Produkten zwischen verschiedenen Ländern der Handel gesteuert wird. Das Heckscher-Ohlin-Theorem erweitert das Ricardo-Modell neben dem Faktor Arbeit um den Faktor Kapital. Da jedes Land entweder über einen Überfluss an Arbeit oder an Kapital verfügt, wird es jeweils diejenigen Produkte exportieren, für deren Produktion der jeweilige Faktor bedeutsam ist. Umgekehrt gilt dies für die Importe. Praktisch war das über Jahrzehnte die Erklärung für den Handel zwischen „Billiglohnländern“ mit relativ wenig Kapital - meist in Asien - und den kapitalkräftigen Ländern in Europa und Nordamerika.

Ergänzend zur „Basisversion“ der Außenhandelstheorie gibt es weitere Treiber für den Handel, z. B. technologische Lücken, Innovationsgrad eines Produktes in seinem Lebenszyklus, Mengeneffekte mit niedrigeren Stückkosten.

2. Das wirtschaftspolitische Handeln des US-Präsidenten unter dem Slogan *America First* entspricht nahezu idealtypisch dem Merkantilismus in der Zeit vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, besonders dem Streben nach größtmöglicher Förderung der produktiven Kräfte im Inland und der Erwirtschaftung von Überschüssen im Außenhandel. Die Einsicht, dass Freihandel mehr Wohlstand versprach, beendete eine durchgängig merkantilistische Wirtschaftspolitik. Mit der jüngsten Drohung, den gesamten Handel mit China in Höhe von jährlich etwa 500 Mrd. US-Dollar mit Zöllen zu belegen, gefährdet der US-Präsident das Wachstum des gesamten Weltmarktes.

2. Summary (6/8)

Spotlight: Handelskonflikte - ein Präsident auf Holzwegen (2/4)

3. Die Verwendung des seit etwa 1915 benutzten Begriffs *America First* stand immer auch im Zusammenhang mit Isolation, Abgrenzung und z. T. auch in der Nähe faschistischen und antisemitischen Denkens. Davon hat sich Donald Trump distanziert. Seine Interpretation heißt, sich zunächst um die USA zu kümmern, bevor man sich um alle anderen in der Welt Sorge. Diese Haltung wird auf verschiedenen Politikfeldern und gegenüber verschiedenen Institutionen z. T. sehr schroff vorgetragen, was auch zu Kritik aus dem konservativen Lager in den USA führt.
4. Die z. T. heftigen Vorwürfe der Trump-Administration gegenüber Europa, dort besonders auch gegen Deutschland sowie China, aber auch Mexico und Kanada, richten sich gegen die positiven Handelsbilanzen dieser Länder gegenüber den USA mit einer entsprechend negativen Handelsbilanz und haben die USA zu Zollerhöhungen veranlasst (z. B. auf Importe von Stahl und Aluminium) und wiederum zu Gegenmaßnahmen (also Verhängung von Zöllen) besonders der EU und China geführt. Das Defizit in der Handelsbilanz der USA beträgt knapp 744 Mrd. Euro und könnte Verständnis für die Kritik von Trump erzeugen. Im Gegensatz zu anderen Ländern leben die USA im Verhältnis zu Europa aber nicht über ihren Verhältnissen, wie es für viele andere Länder gilt. Deutschland mit seinen Exportüberschüssen „lebt unter seinen Verhältnissen“, da es weniger ausgibt, als es selber erwirtschaftet.
5. Neben der Betrachtung der Handelsbilanz - Austausch von Waren - ist es aufschlussreich, die Zahlungsbilanz und hier besonders die Leistungsbilanz anzuschauen. Die Leistungsbilanz umfasst alle Ausgaben und Einnahmen einer Volkswirtschaft. Sie besteht aus Handelsbilanz, Dienstleistungsbilanz, Erwerbs- und Vermögenseinkommen, Übertragungsbilanz. Die Leistungsbilanz zeigt für die USA seit 2008 gegenüber der EU ein positives Saldo. Das liegt vor allem an den Aktivitäten der Internetriesen wie Google und Facebook (Export von Dienstleistungen) und an den von den USA erzielten Primäreinkommen besonders aus Direktinvestitionen und Wertpapieranlagen. Vereinfachend könnte man sagen, dass Europa eher in der klassischen Warenproduktion erfolgreich ist und die USA die neuen Medien beherrschen. Das war auch aktuell die Kernargumentation von EU-Kommissionspräsident Juncker gegenüber Trump, um damit ein positives Verhandlungsergebnis zu erzielen.

2. Summary (7/8)

Spotlight: Handelskonflikte - ein Präsident auf Holzwegen (3/4)

6. Ganz anders die Situation mit China, wo ein echtes und auch besorgniserregendes Minus von ca. 310 Mrd. Euro in 2017 besteht. Während die „Ersparnisse“ der Chinesen in den Kauf amerikanischer Staatsanleihen (aktuell über 1 Bio. Euro) geflossen sind, haben die Amerikaner mit diesem Kapitalzufluss das Defizit in ihrer Leistungsbilanz finanziert. Eine Veränderung dieser Finanzbeziehung durch die Chinesen hätte für beide Seiten Nachteile.
7. Die Erhebung von Zöllen auf Aluminium und Stahl führte zwar zu Protesten der Industrie in Europa, aber merkliche Auswirkungen hat sie bisher für Deutschland und Europa nicht gehabt. Im Gegenteil beantragen amerikanische Unternehmen Ausnahmegenehmigungen, da sie europäische Spezialstähle für ihre Produktion benötigen. Und Strafzölle der EU führen zu Verlusten von Arbeitsplätzen in den USA (z. B. Harley Davidson).
8. Das große Thema und Ärgernis von Donald Trump sind aber Automobile, besonders aus Deutschland. Einen Punkt hat der Präsident offensichtlich gut: der Zoll auf in die USA importierte PKW beträgt 2,5 % und umgekehrt 10 %. Auf die bei Amerikanern so beliebten Pick-ups wird, wenn sie in die USA importiert werden, allerdings ein Zoll von 25 % erhoben. Beim Zusammenhang zwischen Zoll und Absatzzahlen dagegen liegt Trump daneben. So haben die US-Autokonzerne in den Jahren 2016 und 2017 in Deutschland bei PKW und leichten Nutzfahrzeugen einen Marktanteil von gut 17 %. Dagegen haben deutsche Anbieter in den USA in dieser Zeit nur einen Marktanteil von gut 7 % erreicht. Aufklärung liefert das Marktverhalten. US-Autofahrer kaufen vor allem Light Trucks (große SUVs, Pick-ups). Diese fast drei Viertel der amerikanischen Produktion sind aber in Europa nur schwer verkäuflich. Umgekehrt werden klassische PKWs, die in Europa die Nachfrage dominieren, von den US-Herstellern kaum gebaut und spielen somit auch beim Export keine Rolle. Premium-SUVs aus den USA verkaufen sich auch in Europa gut, werden aber vor allem von deutschen Herstellern in den USA produziert.

2. Summary (8/8)

Spotlight: Handelskonflikte - ein Präsident auf Holzwegen (4/4)

9. Die Drohung der Anhebung der Zölle auf 20 % auf europäische und besonders deutsche PKW würde der deutschen Industrie sicherlich schaden, der US-Autoindustrie nicht helfen und lediglich die Preise solcher Fahrzeuge für die amerikanischen Kunden erhöhen. Kein guter Deal. Die aktuell diskutierte Abschaffung der Zölle auf Automobile im Warenverkehr zwischen den USA und Europa ist nach den Regeln der Welthandelsorganisation (WTO) aber nicht ganz einfach und damit auch nicht kurzfristig machbar. Die als Durchbruch oder als Coup bezeichneten jüngsten Verhandlungen zwischen Trump und Juncker seitens der EU mit dem Ziel der Abschaffung aller Zölle zwischen der EU und den USA stimmen positiv, werden aber gleichwohl Zeit brauchen.

10. Die kritisierten (USA, IWF) deutschen Exportüberschüsse werden mehrheitlich als Ausdruck wirtschaftlicher Stärke gesehen. Dagegen wird argumentiert, dass der Export zwar wichtig sei, aber die Binnenwirtschaft die gleiche oder höhere Bedeutung für Einkommen und Arbeitsplätze habe. Die Exportorientierung kommt in Deutschland weniger den Löhnen, als mehr den Gewinneinkommen zugute. Vergleichsweise niedrige Stücklöhne begünstigen die Exporte und bremsen wegen der höheren Konsumneigung bei Löhnen die Importe.

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (1/9)

Wir haben eine Reihe von Branchen für den ExperMonitor ausgewählt,

- die volkswirtschaftlich sowohl eine entsprechende Relevanz als auch eine Indikatorfunktion haben,
- in denen der Mittelstand relativ stark vertreten ist,
- in denen die deutsche Industrie innerhalb der Weltwirtschaft eine bedeutende Rolle spielt,
- die für unsere Kunden und Partner von Bedeutung sind.

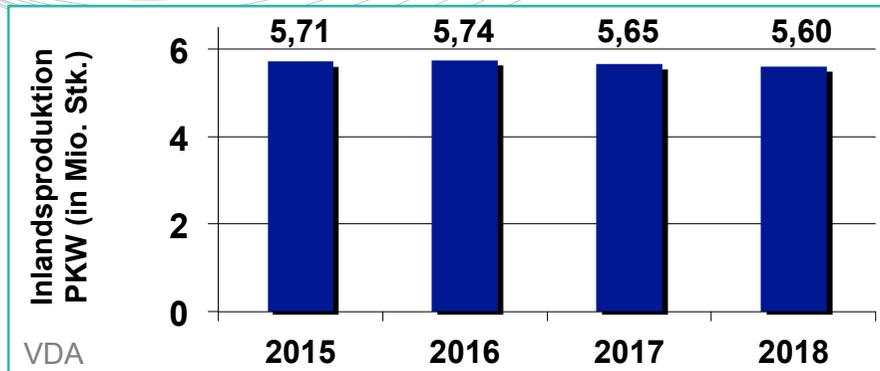
Das sind die folgenden Branchen, bzw. Wirtschaftszweige:

- Fahrzeugbau,
- Maschinen- und Anlagenbau einschließlich Baumaschinen, Landtechnik und Fördertechnik,
- Elektroindustrie,
- Medizintechnik,
- Bauwirtschaft,
- Nahrungs- und Genussmittel,
- Gesundheitsmarkt.

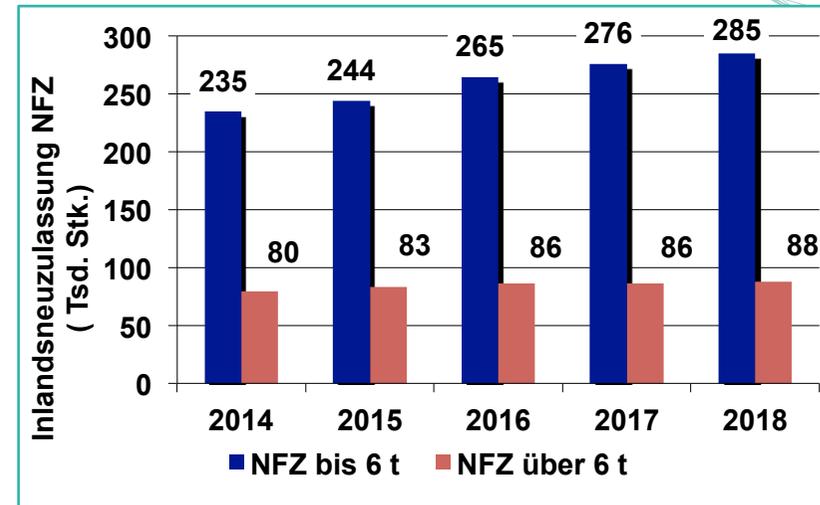
Das „Spotlight“ dieser Ausgabe widmet sich dem Schwerpunktthema *Handelskonflikte - ein Präsident auf Holzwegen*.

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (2/9)

3.1 Fahrzeugbau



Die PKW-Gesamtproduktion deutscher Hersteller betrug 2017 ca. 16,4 Mio. und soll 2018 um 2 % auf ca. 16,7 Mio. Einheiten steigen (ca. 20 % Weltmarktanteil). Die Auslandsproduktion ist 2017 um 7 % auf 10,8 Mio. Einheiten gestiegen. Dies wegen des Wachstums in Europa (außer UK) und China sowie der starken Nachfrage in Indien. Die Inlandsproduktion schwächt sich 2018 leicht auf ca. 5,6 Mio. Einheiten ab, obwohl sich die Neuzulassungen bis Mitte 2018 sehr positiv entwickeln. Der Anteil von Dieselfahrzeugen an den Neuzulassungen sinkt von 41,2 % Anteil im 1. Hj. 2017 auf 32,2 % im 1. Hj. 2018. Daneben gewinnen elektrisch angetriebene Fahrzeuge mit einem Volumen von ca. 55 T Fahrzeugen langsam, aber stetig an Bedeutung (Marktanteil mit 1,6 % allerdings gering).



VDA (keine Daten über Produktion, daher Umstellung Tabelle)

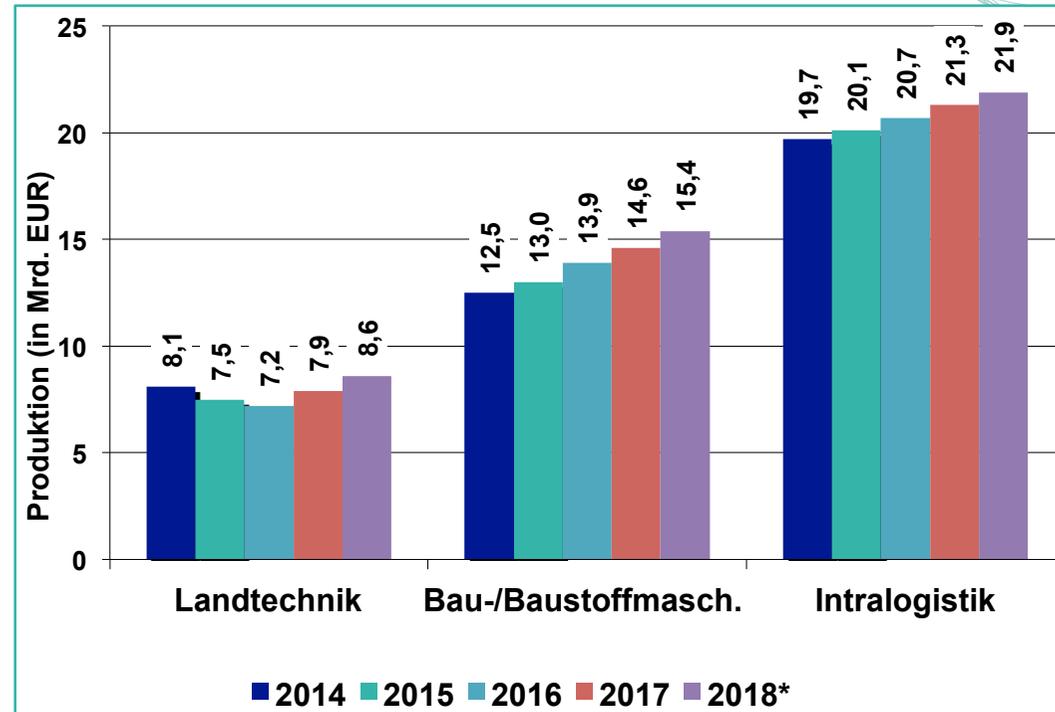
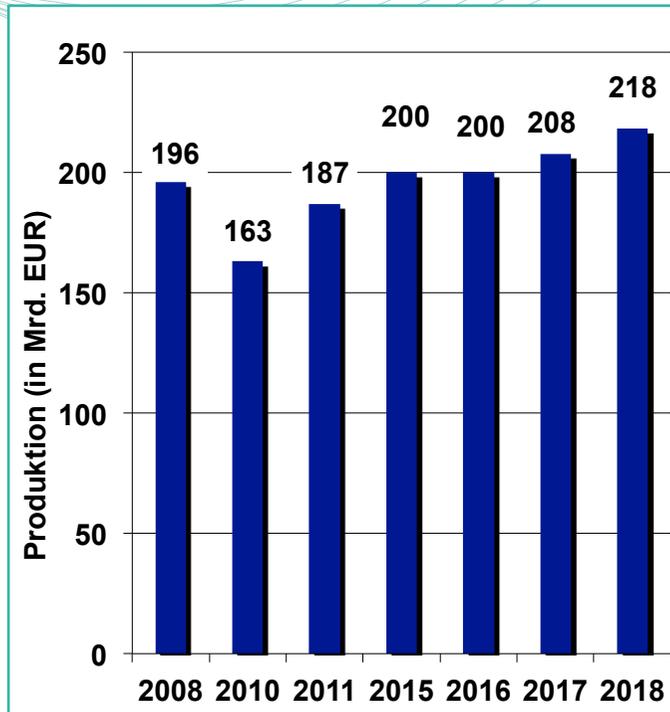
Die inländischen Neuzulassungen von Nutzfahrzeugen bis 6 t steigen seit 2015 kontinuierlich an und spiegeln die gute Konjunktur und die wachsende Handelslogistik wieder. Die Neuzulassungen von NFZ über 6 t verläuft weitgehend stabil.

Die Zulieferindustrie beginnt die rückläufige Inlandsproduktion von PKW zu spüren.

➔ Die PKW-Gesamtproduktion deutscher Hersteller steigt nur noch leicht auf ca. 16,7 Mio. Einheiten in 2018, wobei sich die Inlandsproduktion trotz Anstiegs der Neuzulassungen weiter abschwächt. Die Elektromobilität kommt nur langsam voran. Der Diesel verliert weiter. Die Neuzulassungen von Nutzfahrzeugen bis 6 t steigen konjunkturgemäß. Die Zulieferer spüren die rückläufige Inlandsproduktion von PKW.

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (3/9)

3.2 Maschinen- und Anlagenbau

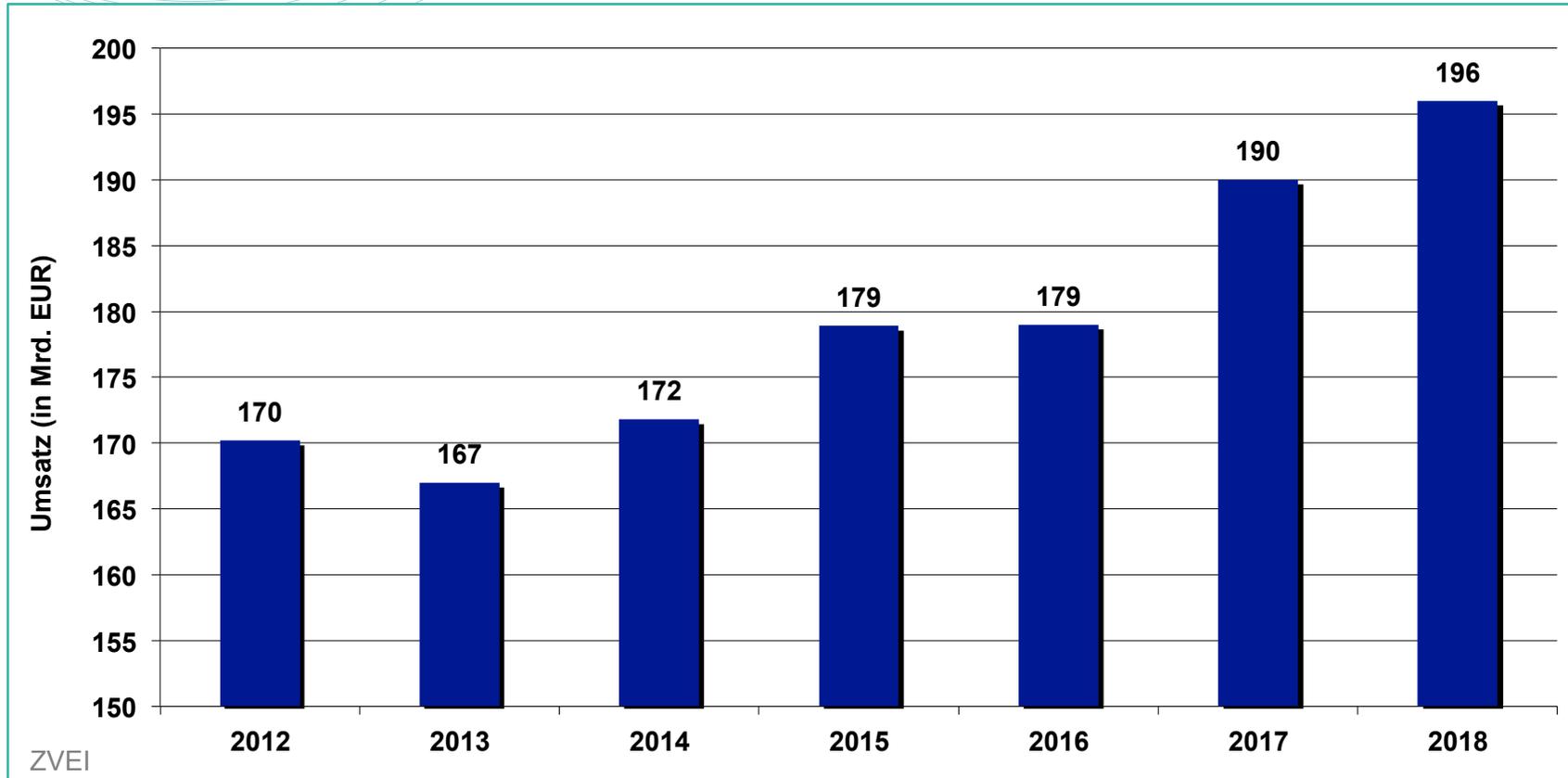


VDMA, * Einschätzung ExperConsult

➔ Die Produktion im Maschinenbau insgesamt hat 2017 wieder Fahrt aufgenommen und soll auch 2018 mit ca. 5 % auf 218 Mrd. Euro steigen. Das Plus resultiert hauptsächlich aus einem Wachstum der offensichtlich sehr wettbewerbsfähigen Exporte mit Lieferungen nach China (+ 23 %), in die USA (+ 12 %) und die EU-Partnerländer (+ 5 %). Dies führte zu einer Maschinenauslastung von 87,9 %, dem höchsten Auslastungsgrad seit April 2013. Die Landtechnik spürte schon im Verlauf des Jahres 2017 und besonders 2018 eine sehr dynamische Nachfrage im Inland, aber auch in Russland und der Ukraine. Die weltweit wachsende Nachfrage nach Baumaschinen kurbelt die Entwicklung weiter an. Der Markt für Baustoffanlagen erholt sich langsam. Die Intralogistik (Anteil Fördertechnik ca. 80 % und mehr) wird konjunkturgemäß auch 2018 wieder moderat wachsen (Unterschiede in den Segmenten). Unsicherheiten bestehen bezüglich der Exporte in die USA.

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (4/9)

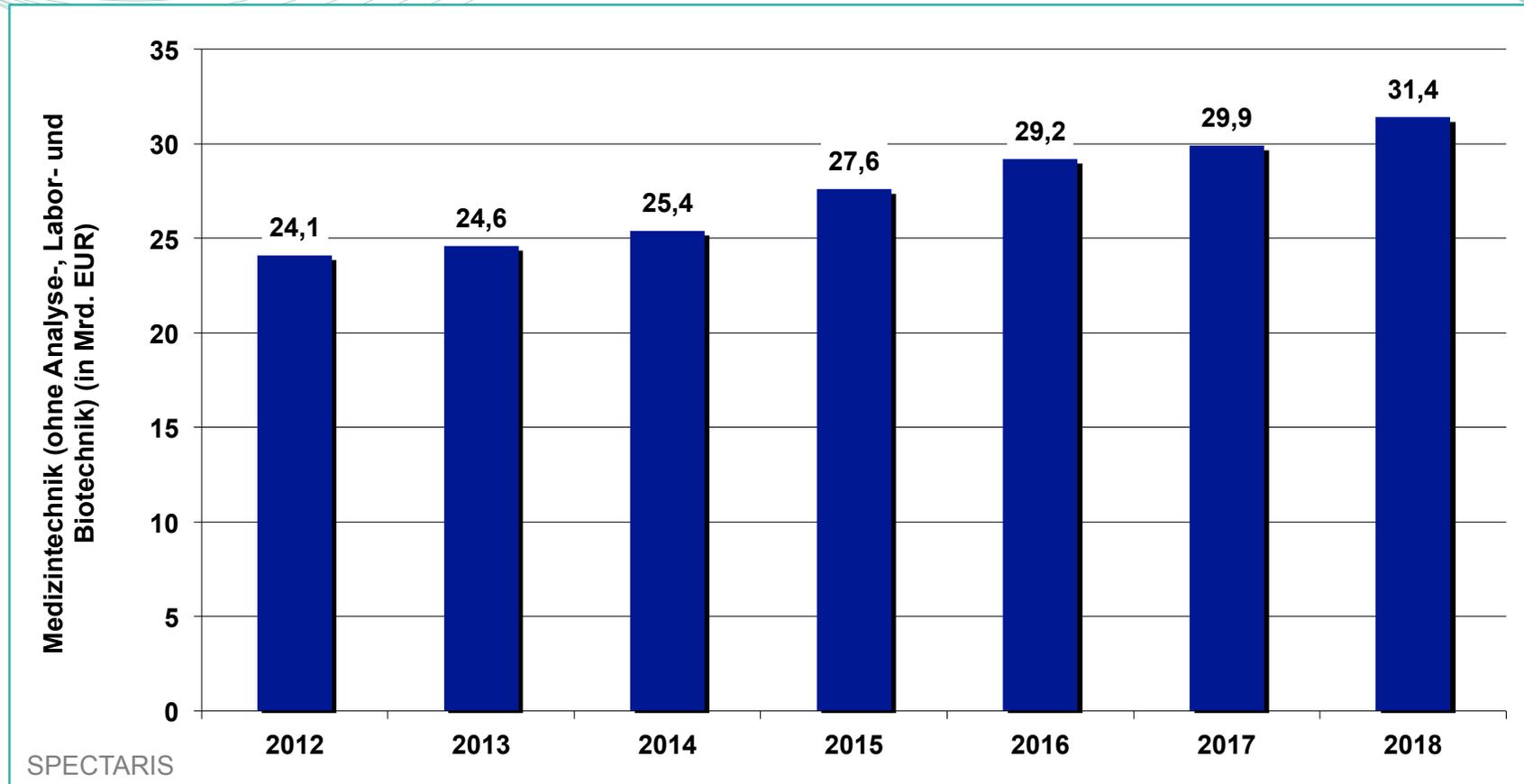
3.3 Elektroindustrie



➔ Die Elektroindustrie hat 2017 wieder ein deutliches Wachstum auf 190 Mrd. Euro Umsatz realisiert, das sich auch 2018 mit einem Wachstum von 3 % fortsetzen soll. Besonders wird diese Entwicklung vom Export mit den wichtigsten Absatzmärkten in China, Europa und den USA gestützt. Ob Industrie 4.0, Energie, Mobilität, Gesundheit oder Gebäude, die Elektroindustrie spielt überall eine Schlüsselrolle in diesen dynamischen Märkten. Als besonderes Ziel sieht die Branche den Ausbau der Innovationsführerschaft im Bereich der Klimaschutztechnologien in Deutschland.

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (5/9)

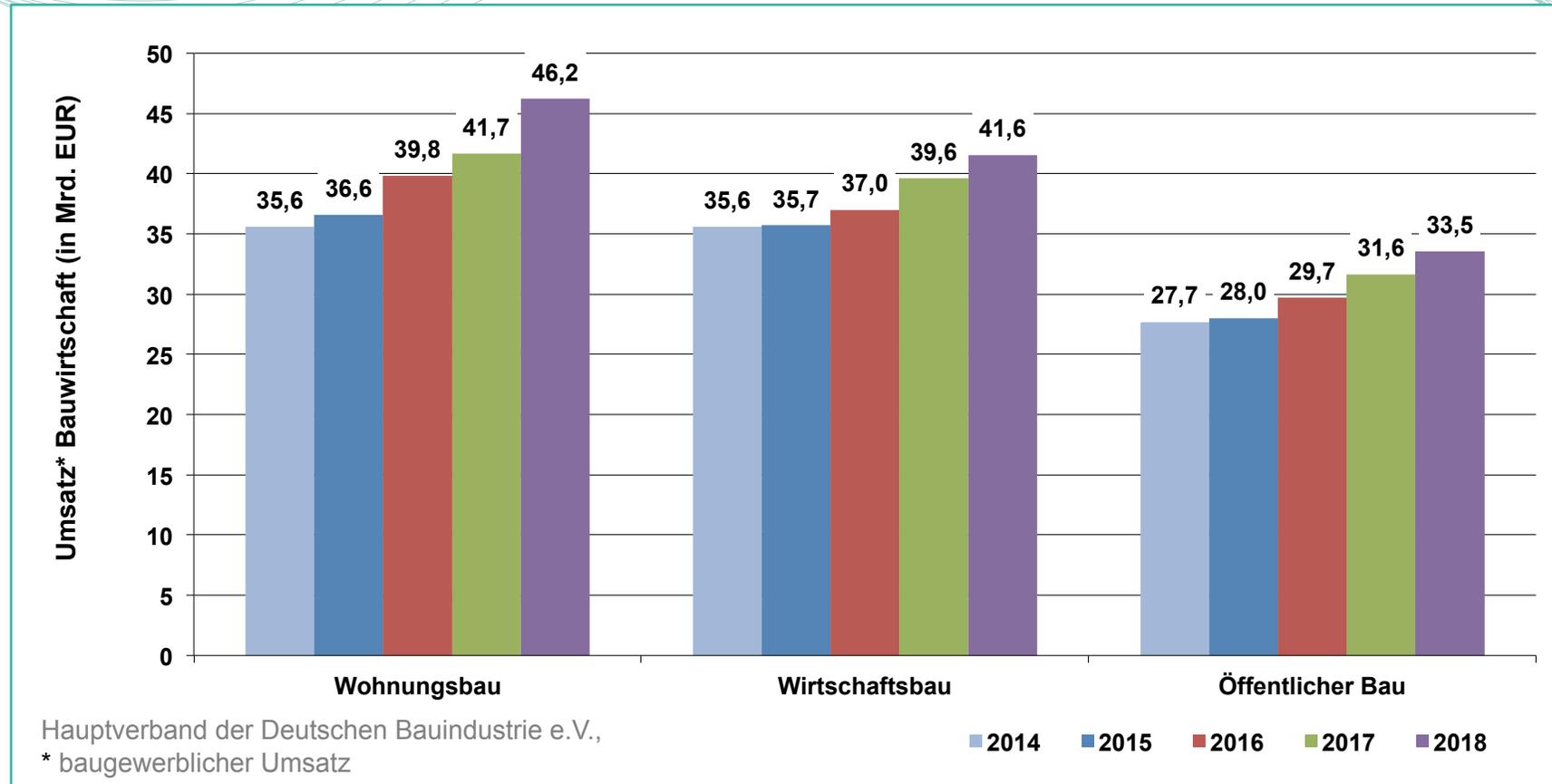
3.4 Medizintechnik



Seit Jahren ist die Medizintechnik ein Markt mit moderatem und stabilem Wachstum. Auch für 2018 wird wieder ein Wachstum von 5 % auf etwa 31,4 Mrd. Euro erwartet. Bei einer Exportquote von ca. 64 % sind Europa, Nordamerika und Asien (dort stark wachsend China) die wichtigsten Exportmärkte. Überproportionales Wachstum bietet die Digitalisierung mit Bereichen wie vernetztes Krankenhaus und OP-Saal, Big Data, Telemedizin oder einer individualisierten Medizintechnik, dem 3D-Druck von Medizintechnik über computerassistierte Interventionen und Robotik bis hin zu feedbackgekoppelten oder diagnostischen Implantaten.

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (6/9)

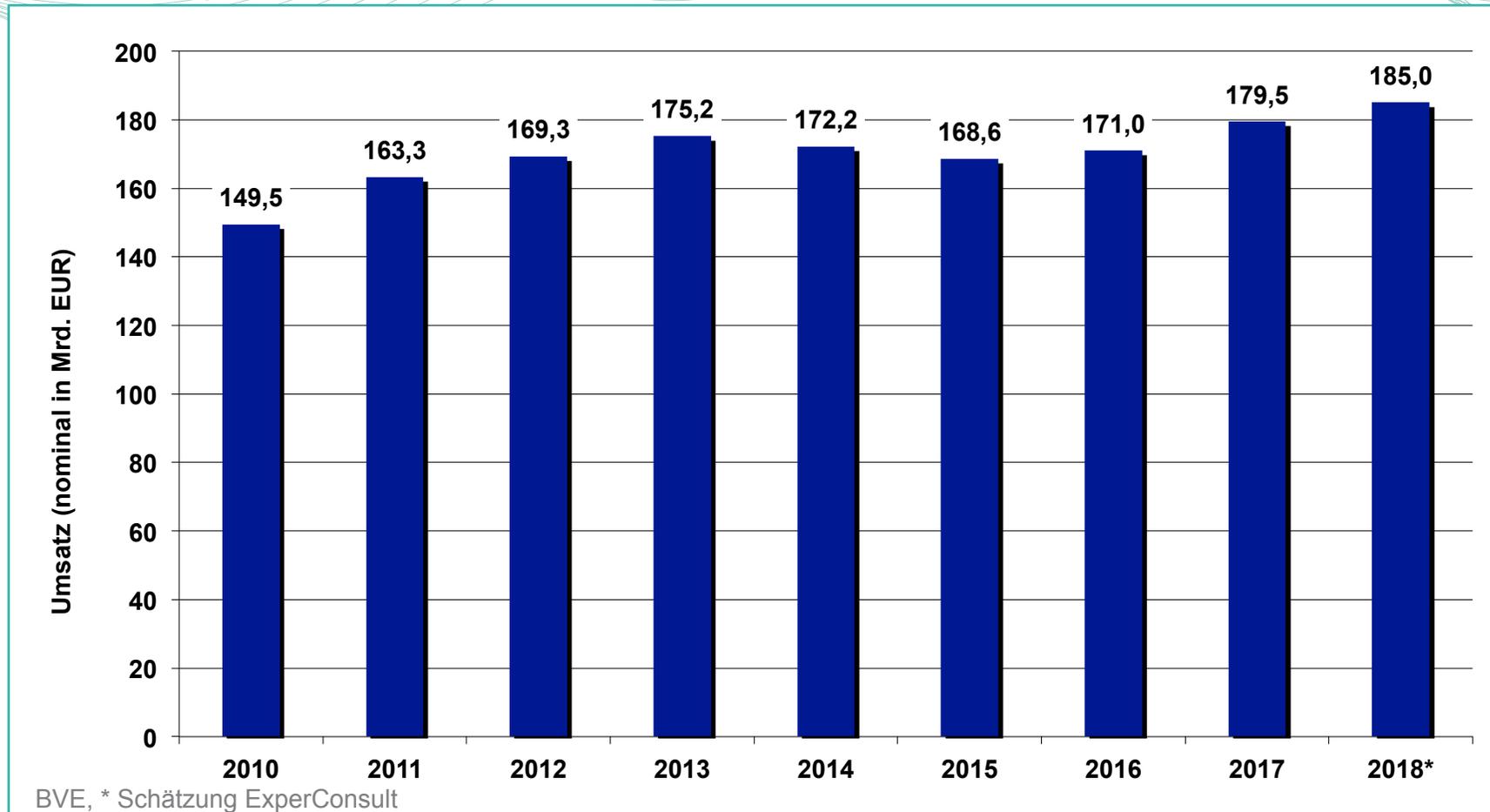
3.5 Bauwirtschaft



➔ Die Bauwirtschaft blickt wiederum auf ein erfolgreiches Jahr 2017 zurück. Im Wohnungsbau (+ 10,9 %) wird das Wachstum durch den boomenden Geschosswohnungsbau getrieben, der regional dem Bedarf aber nicht hinterherkommt. Der Wirtschaftsbau profitiert von der hohen Auslastung der Industrie und generell einer guten Investitionsneigung. Der Öffentliche Bau spürt positiv den Investitionshochlauf des Bundes bei den Verkehrswegen und die zunehmenden Investitionsspielräume auch bei Ländern und Gemeinden. Die positive Entwicklung der Bauwirtschaft mit einem erwarteten Wachstum von ca. 7,5 % auf gut 121 Mrd. Euro setzt sich auch in 2018 fort.

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (7/9)

3.6 Nahrungs- und Genussmittel



➔ Im Jahr 2017 realisiert die Ernährungsindustrie ihr bislang bestes Umsatzergebnis mit einer Steigerung von 5 % auf knapp 180 Mrd. Euro. Der Export, vor allem in den EU-Binnenmarkt, ist mit einem Drittel der Gesamtumsätze der Wachstumsmotor der Branche. Für 2018 wird ein moderates Wachstum, besonders durch kostenbedingte Preissteigerungen, erwartet. Umweltfreundliche Lebensmittel und Getränke sowie Produkte aus kaltverarbeitenden und traditionellen Produktionsverfahren gewinnen weiter an Bedeutung.

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (8/9)

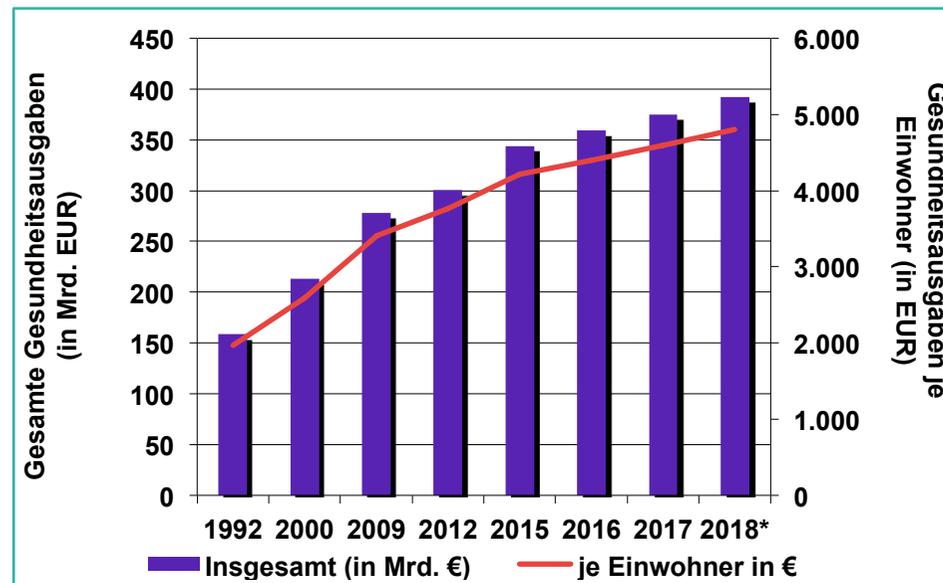
3.7 Gesundheitsmarkt

Der Gesundheitsmarkt teilt sich in zwei sehr unterschiedliche Hauptsegmente, die komplex miteinander verflochten sind. Der „Erste Gesundheitsmarkt“ beinhaltet die klassische Gesundheitsversorgung auf Basis der Leistungen vor allem der Krankenversicherungen, aber auch der Rentenversicherungen. Im 2015 wurden hier insgesamt 344 Mrd. Euro in Deutschland ausgegeben. Davon tragen die Gesetzlichen Krankenkassen im Jahr 2015 knapp 200 Mrd. Euro. Auf jeden Einwohner entfielen 2016 statistisch gesehen 4.330 Euro. Für 2017 prognostiziert das Statistische Bundesamt Ausgaben von 374,2 Mrd. Euro (+ 4,9 %). Grund für den höheren Anstieg ist das 3. Pflegestärkungsgesetz (01.01.2017).

Die Gesundheitsausgaben 2014 verteilen sich besonders auf (in Mrd. Euro):

- ☐ Ausgaben für Güter und Dienstleistungen im ambulanten Bereich: 163,5 (49,8 %)
- ☐ (Teil-)stationärer Sektor: 123,4 (37,6 %) davon
 - Krankenhäuser 85,9
 - Einr. (teil-)stationären Pflege 28,5
 - Vorsorge- und Rehabilitation: 9,0

Der „Zweite Gesundheitsmarkt“ umfasst alle privat finanzierten Produkte und Dienstleistungen rund um die Gesundheit bis hin zu Sport- und Wellnessangeboten sowie den „Gesundheitstourismus“ mit einem Volumen von etwa 80 Mrd. Euro p. a.



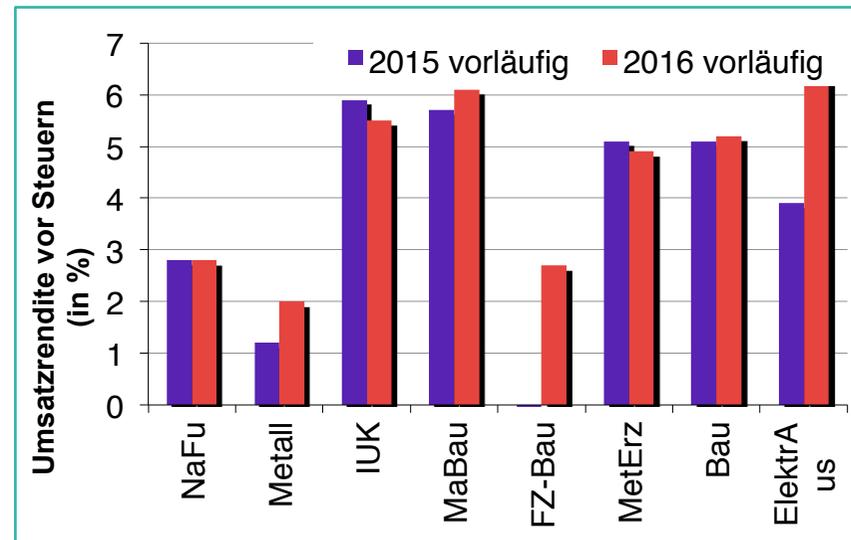
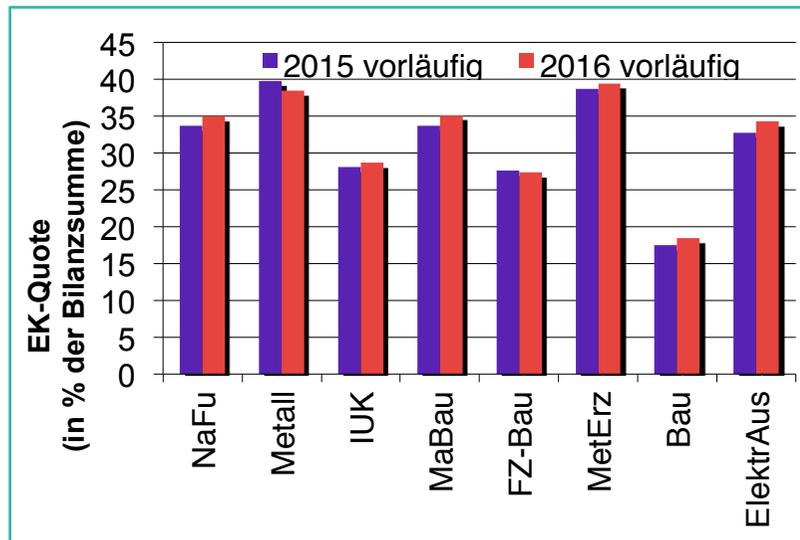
Statistisches Bundesamt, * Schätzung ExperConsult durch Berechnung mit durchschn. Zuwachsrate von 2014 bis 2016

➔ **Bedarfs- und damit Kostendruck einerseits und eine aufgrund der guten Konjunktur kurzfristig bessere Finanzierungssituation andererseits sorgen bei den Gesundheitsausgaben auch 2017 und 2018 weiterhin für Expansion. Demografie, technischer Fortschritt und Mengenausweitung (Pflege-reform) sind wichtige Einflussfaktoren für den künftigen Anstieg. Ein weiter stärkerer Anstieg als das BIP dürfte dauerhaft zu Problemen führen.**

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (9/9)

3.8 Bilanzkennzahlen

Die Kennzahlen zur Umsatzrendite vor Steuern und zur Eigenkapitalquote vergleichen auf derselben statistischen Basis die Jahre 2015 mit 2016.



Quelle Grafiken: Deutsche Bundesbank, siehe auch Tabellen in Pkt. 6.

Legende:

NaFu: Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln, Metall: Metallerzeugung und -bearbeitung, IUK: Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen, MaBau: Maschinenbau, FZ-Bau: Herstellung Kraftwagen / Kraftwagenteile, MetErz: Herstellung von Metallerzeugnissen, Bau: Baugewerbe, Elektro: Herstellung von elektrischen Ausrüstungen

➔ Die in 2017 eher leicht weiter steigende Eigenkapitalquote der Unternehmen stabilisiert sich auf einem guten Niveau. Insgesamt gesehen verbessert sich die Ertragssituation von 2015 auf 2016. Auch die marktbedingt eher niedrigen Renditen in der Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln sowie der Metallerzeugung und -verarbeitung können gesteigert bzw. gehalten werden. Der Fahrzeugbau verzeichnete in 2015 eine leicht negative Rendite.

4. Konjunktorentwicklung (1/7)

Im Hinblick auf die Konjunktorentwicklung betrachten wir wesentliche volkswirtschaftliche Kennzahlen und Indikatoren, die im Kern

- ❑ die Entwicklung der Unternehmen im gewerblichen Bereich und
- ❑ die Binnennachfrage der Verbraucher, d. h. den Konsum, betreffen.

Folgende Kennzahlen und Indikatoren sind im ExperMonitor enthalten:

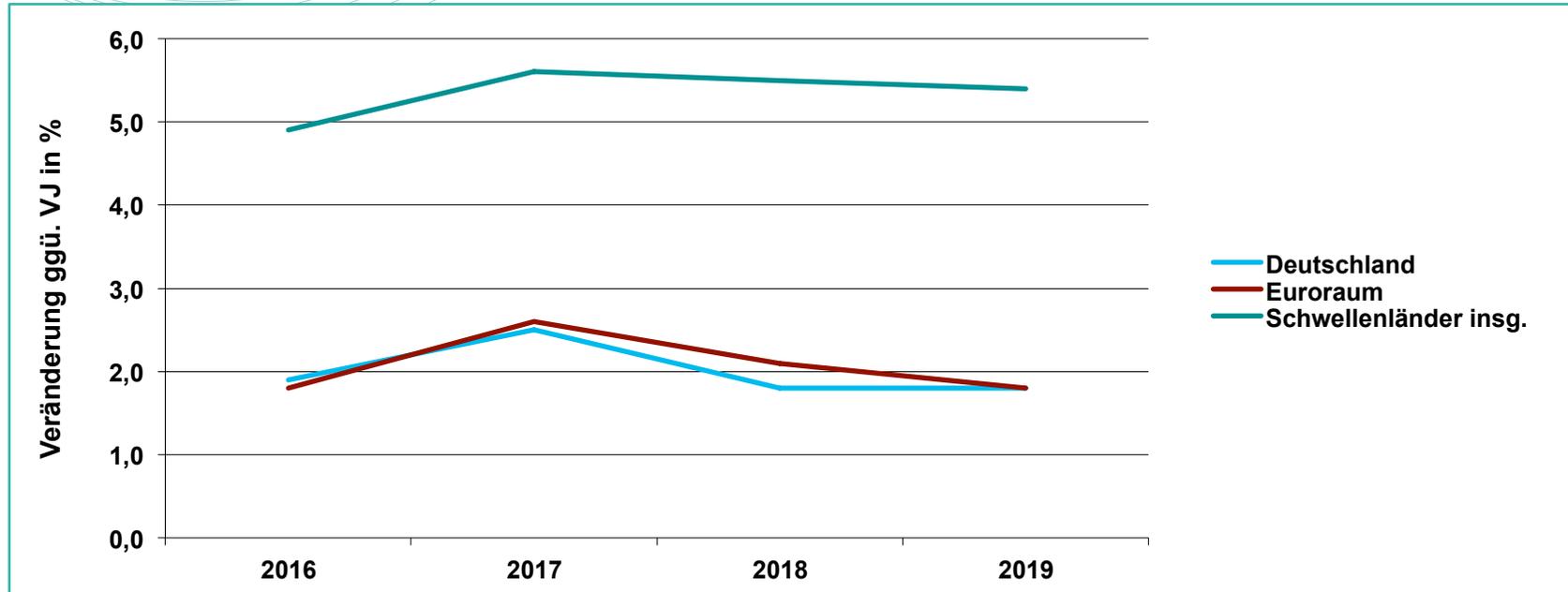
- ❑ Bruttoinlandsprodukt für das Inland und Ausland signalisiert die allgemeine Konjunkturentwicklung auch in wichtigen Exportregionen
- ❑ Bruttoanlageinvestitionen zeigen die Investitions- und damit auch die Beschaffungsneigung vor allem für die Bauwirtschaft und für Investitionsgüter
- ❑ Auftragseingang der Industrie ist ein Kurzfristindikator für die Produktionsentwicklung von Vorleistungen (z. B. Metallhalbzeug oder Chemie), Investitionsgütern, Gebrauchsgütern (z. B. Weiße und Braune Ware) und Verbrauchsgütern (z. B. Nahrungs- und Genussmittel)
- ❑ Ifo-Geschäftsklimaindex ist der inzwischen „klassische“ Indikator für die Beurteilung der Geschäftslage und -perspektiven in der Wirtschaft
- ❑ Konsumententwicklung ist für alle Unternehmen, die direkt oder indirekt an Verbraucher verkaufen, ein wichtiger Indikator für die eigene Geschäftsentwicklung
- ❑ Arbeitsmarktbilanz beeinflusst positiv und negativ die Ausgabeneigung der Konsumenten

Neben einer allgemeinen Orientierungshilfe zur konjunkturellen Entwicklung kann ein jeweiliges Unternehmen auch seine ganz individuelle Firmenkonjunktur im Vergleich zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung betrachten.

 **Die Entwicklung der Unternehmen im gewerblichen Bereich und des Konsums bilden den Schwerpunkt der Konjunkturbetrachtung.**

4. Konjunktorentwicklung (2/7)

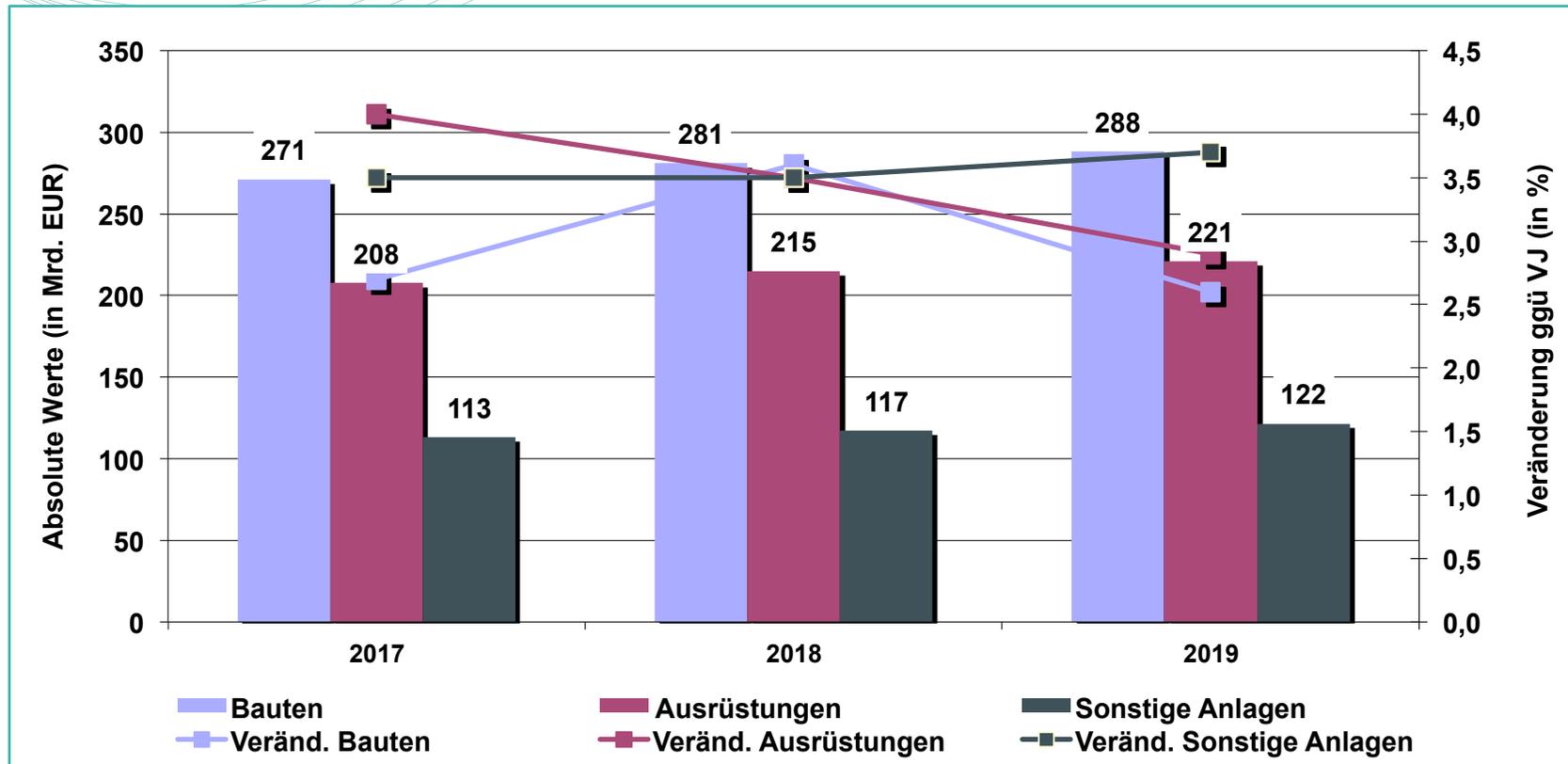
4.1 Bruttoinlandsprodukt



➔ Das inländische Bruttoinlandsprodukt (BIP) hat mit einem Zuwachs von 2,5 % in 2017 und mit korrigierter Prognose von je 1,8 % in 2018 und 2019 etwas an Fahrt verloren. Ähnlich verläuft die Entwicklung im sich - bis auf Italien - weiter erholenden Euroraum. Die USA können gegenüber 2017 einen leichten Anstieg des Wachstums von 2,7 % in 2018 und 2,4 % in 2019 erwarten. Der BREXIT belastet das Wachstum von UK mit nur noch 1,4% in 2019. Für China als eine der wichtigsten Volkswirtschaften mit weiterem Potential, aber auch latenten inneren Risiken, verlangsamt sich das Wachstum auf 6,5 % für 2018 und 6,2 % für 2019. Indien, auf dem Weg zu einer führenden Volkswirtschaft, demonstriert dieses mit Zuwachsraten von 7,5 % in 2018 und 7,4 % 2019. Lateinamerika ist z. T. auf Erholungskurs und bedingt auch Russland (Schwellenländer insgesamt 5,5 % Wachstum in 2018). Japan wächst schwach. Die Auswirkungen der jetzt konkreten protektionistischen Maßnahmen der Trump-Administration werden wohl negativ auf das Wachstum der Weltwirtschaft wirken (s. Spotlight S. 28 ff).

4. Konjunkturentwicklung (3/7)

4.2 Bruttoanlageinvestitionen

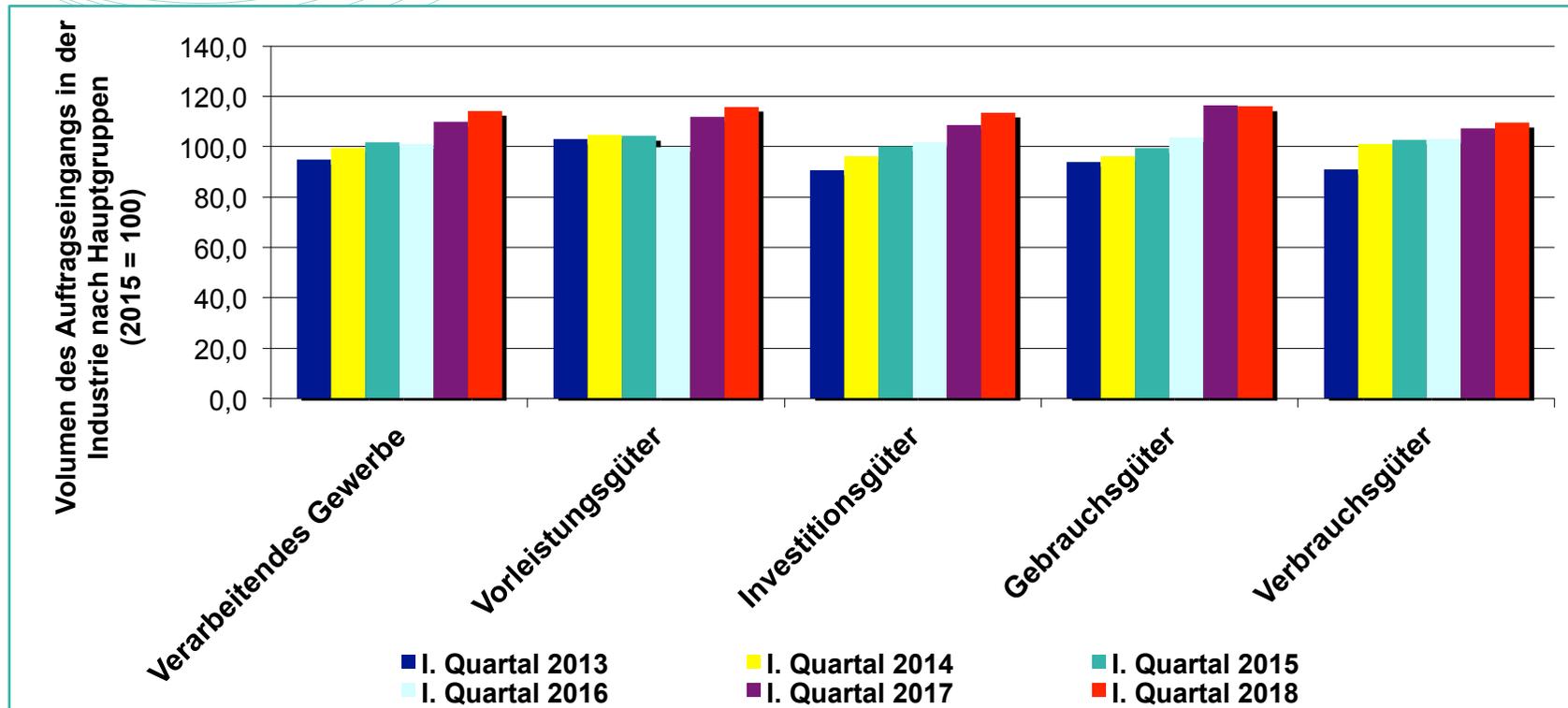


Statistisches Bundesamt, 2018 bis 2019 Prognose des ifo-Instituts

➔ Die volkswirtschaftlich wichtigen Ausrüstungsinvestitionen wachsen in 2017 mit 4 % kräftig und prognostiziert etwas abgeschwächt auch 2018 und 2019 auf dann ca. 221 Mrd. Euro weiter. Das Wachstum dieser ja mittel- und längerfristig angelegten Investitionen signalisiert mehr als kurzfristige Erwartungsschwankungen das Vertrauen der Wirtschaft in eine positive Zukunft. Die Investitionen in Sonstige Anlagen wachsen 2017 bis 2019 mit ca. 3,5 %. Eine weiterhin robuste Investitionsneigung bei Bauten, besonders im Wohnungsbau, soll nach einem Wachstum von 2,7 % in 2017 zu einem Plus von 3,6 % in 2018 und von 2,6 % in 2019 führen.

4. Konjunkturentwicklung (4/7)

4.3 Auftragseingang der Industrie



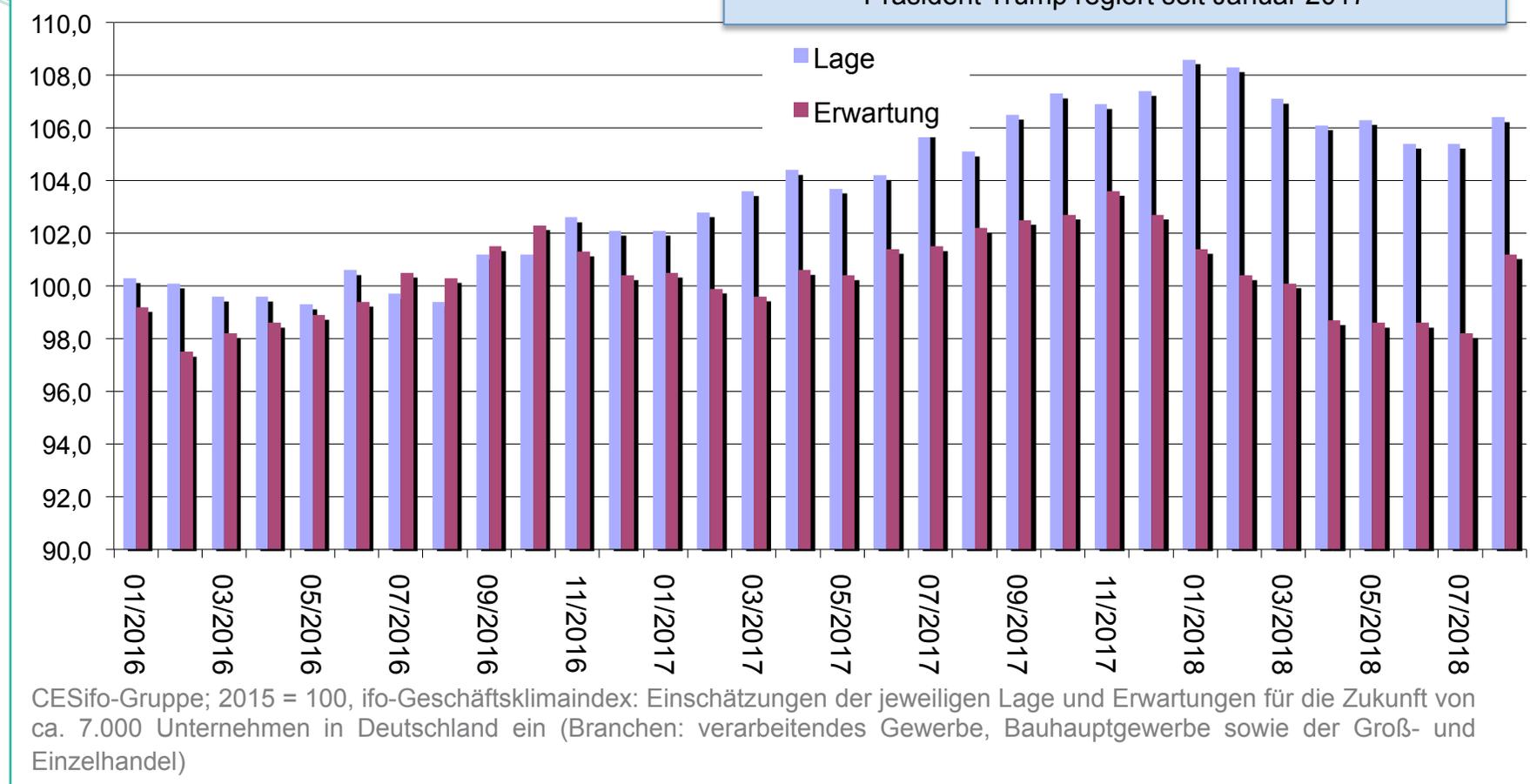
Statistisches Bundesamt, Auftragseingang in Preisen von 2015, Anmerkung: Anteile an der Industrie: Vorleistungsgüter: gut 36 %, Investitionsgüter: gut 55 %, Gebrauchs- und Verbrauchsgüter: ca. 8 %.

➔ Der Index des Auftragseingangs hat sich in den ersten Quartalen 2017 und 2018 gegenüber den Vergleichsquartalen 2015 / 2016 durchgängig verbessert. Der auf hohem Niveau steigende Auftrags-eingang in allen Sektoren stützt eine gute Industriekonjunktur und die gute Nachfrage für Hersteller von Ver- und Gebrauchsgütern setzt positive Signale für die Binnenkonjunktur in 2018. Die volkswirtschaftlich wesentliche Nachfrage nach Investitionsgütern korrespondiert mit der positiven Entwicklung der Ausrüstungsinvestitionen (s. 4.2).

4. Konjunktorentwicklung (5/7)

4.4 Geschäftsklimaindex

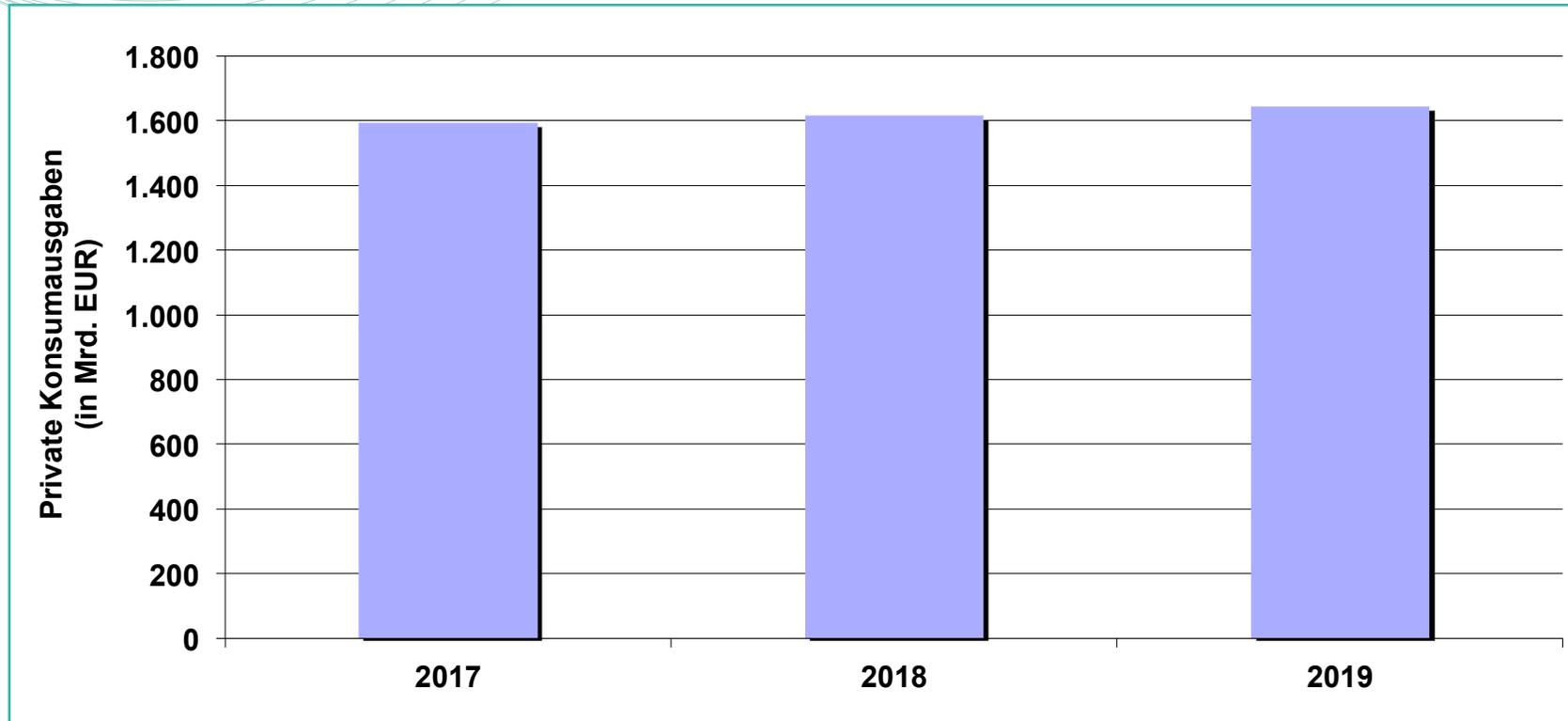
Präsident Trump regiert seit Januar 2017



Die Beurteilung der Geschäftslage erreicht seit Frühjahr 2017 bis Januar 2018 „Allzeithoch“-Werte, die sich zur Jahresmitte 2018 zwar abschwächen, aber hoch bleiben. Seit Beginn 2017 driften die Indizes auseinander, also glaubt man über einen Zeitraum von etwa 18 Monaten eher nicht, dass sich die positive Lage fortsetzt. Dies ist sehr ungewöhnlich und nicht auf ein einzelnes Ereignis zurückzuführen. Die weltpolitische und weltwirtschaftliche Lage ist „seismografisch“ unruhig, aber es gibt (noch) keine durchschlagenden Beben mit negativen Folgen für die wirtschaftliche Entwicklung. Ende August scheint ein Sinneswandel einzutreten: man traut der Lage.

4. Konjunktorentwicklung (6/7)

4.5 Privater Konsum



Berechnungen und Schätzungen des ifo-Institutes (verkettete Volumenangaben; Referenzjahr 2010) auf Basis Statistisches Bundesamt

➔ Die (empfundene) wirtschaftliche Stabilität stützt weiterhin das Konsumklima. Nach 2017 werden auch für 2018 und 2019 wieder leicht ansteigende Ausgaben der deutschen Verbraucher erwartet, die in etwa mit der Inflationsrate korrespondieren. Der nach wie vor robuste Arbeitsmarkt und die Erwartung steigender Einkommen sowie die noch immer niedrige Sparquote (Niedrigzinsniveau) sorgen für eine gute Konsum- bzw. Anschaffungstimmung. Das bestätigt auch der aktuelle Konsumklimaindikator der GfK, wo allerdings negative Konjunkturerwartungen bei den Konsumenten festzustellen sind. Die privaten Konsumausgaben sind mit einem Beitrag von ca. 60 % zum Bruttoinlandsprodukt eine wesentliche Stütze der Wirtschaftsentwicklung.

4. Konjunktorentwicklung (7/7)

4.6 Arbeitsmarktbilanz

in 1.000 Personen	2016	2017	2018	2019
Deutschland				
Arbeitsvolumen (Mill. Stunden)	59.286	60.044	60.716	61.278
Erwerbstätige Inländer	43.638	44.271	44.833	45.226
<i>Arbeitnehmer</i>	39.305	39.974	40.599	41.028
<i>Selbstständige</i>	4.333	4.297	4.234	4.198
Arbeitslose	2.691	2.533	2.342	2.203
Arbeitslosenquote BA ¹	6,1	5,7	5,2	4,9

¹ Arbeitslose in % der zivilen Erwerbspersonen nach Definition Bundesagentur für Arbeit), Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit; 2018 und 2019: Prognose des ifo-Instituts

➔ Der Arbeitsmarkt eilt jetzt seit Jahren von Rekord zu Rekord und das soll auch 2018 und 2019 so weitergehen. Mit einer Arbeitslosenquote von 5,7 % in 2017 und prognostiziert weiter sinkend auf 4,9 % in 2019 ist in vielen Regionen schon die „volkswirtschaftliche“ Vollbeschäftigung mehr als erreicht. Positiv für die Binnennachfrage und mit noch genügend Reserven einer positiven Leistungsbilanz (s. a. Spotlight S. 28 ff) sind die Arbeitskosten - also Löhne und Gehälter - überdurchschnittlich gestiegen. Dabei hat die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten weiter zugenommen, während die geringfügige Beschäftigung weiter zurückgegangen ist und die „Ein-Euro-Jobs“ fast ganz verschwunden sind. Die Zahl der Selbstständigen bleibt eher stabil.

Die Integration von Flüchtlingen bleibt besonders unter den Aspekten von Ausbildung und Aufnahme in den regulären Arbeitsmarkt sicherlich noch eine längerfristige Aufgabe. So mühsam eine Eingliederung in vielen Fällen sein mag, bleibt sie doch für Unternehmen eine der wichtigsten Stellenschrauben für die dringend benötigten Fachkräfte. Das gilt auch für ein notwendiges Zuwanderungsgesetz (ist in Arbeit). Den Beschäftigungszuwachs tragen aber auch steigende Erwerbsquoten bei Frauen und bei Menschen über 60 Jahre. Rückkehrrechte in Vollzeit und die Förderung altersgerechter Arbeitsplätze sind weitere unverzichtbare Aktivitätsfelder von Politik und Wirtschaft.

Bei allen positiven Entwicklungen muss das Auseinanderdriften der Löhne / Gehälter an der oberen und unteren Einkommenskala kritisch vermerkt werden, da es den sozialen Konsens belastet und Wasser auf die Mühlen bestimmter politischer Kräfte sein kann. Gewerkschaften und Politik sind hier gleichermaßen gefordert.

5. Spotlight: Handelskonflikte - ein Präsident auf Holzwegen (1/9) Ökonomische Theorie und internationaler Handel (1/2)

Ein Präsident, der wie ein Bulldozer ohne große Rücksicht durch die Weltpolitik und die Weltwirtschaft pflügt, wird sich kaum für die Außenwirtschaftstheorie interessieren. Die Volkswirtschaftslehre bzw. etwas konservativer die Lehre von der Nationalökonomie hat mit der Außenwirtschaftstheorie etwas sehr Sinnvolles und Logisches zur Erklärung von Handel und damit auch die Schaffung von Wohlstand (und auch Frieden) hervorgebracht. Die Väter der Außenwirtschaftstheorie lebten gerade in dem Land, das sich jetzt mit dem BREXIT so gar keinen Gefallen tut (s. ExperMonitor II. 2016), sein Heil ohne Rettungsring außerhalb der EU sucht und damit an die Historie der „splendid isolation“ zu den für England goldenen Kolonialzeiten anknüpft. Adam Smith hat mit seiner Theorie der absoluten Kostenvorteile schon 1776 in seinem Buch *An Inquiry into the Nature And Cause of the Wealth of Nations* (verkürzter deutscher Titel: Wohlstand der Nationen) die Sinnhaftigkeit des länderübergreifenden Handels erklärt. Smiths Theorie sagt aus, dass jeder Staat sich auf die Produktion der Waren spezialisieren sollte, die er billiger als andere Staaten produzieren kann. Diese sollten dann gegen benötigte Waren im Ausland eingetauscht werden. Jene Form des Außenhandels und der internationalen Arbeitsteilung bringt allen Ländern Vorteile, so dass sie letztendlich mehr Güter als bei der Selbstversorgung erhalten und damit verbunden beide Handelspartner zu mehr Wohlstand gelangen. Allerdings sollte dafür auf Zollerhebungen und andere Handlungshindernisse verzichtet werden.

Auch Länder, die keine solchen absoluten Vorteile besitzen, können erfolgreich am internationalen Handel teilnehmen. Das erklärt die in Bezug auf Adam Smith weiterentwickelte Theorie der komparativen Kostenvorteile, die aus dem Ricardo-Modell (*On the Principles of Political Economy and Taxation*, 1817) und dem Heckscher-Ohlin-Theorem (auch Faktorproportionentheorem genannt) besteht (in den Jahren 1919 bis 1933 von den Schweden Eli Heckscher und Bertil Ohlin in verschiedenen Veröffentlichungen vorgelegt).

Grundgedanke der Ricardo-Theorie ist, dass durch relative Kostenunterschiede bei der Herstellung von Produkten zwischen verschiedenen Ländern der Handel gesteuert wird. Das Heckscher-Ohlin-Theorem erweitert das Ricardo-Modell neben dem Faktor Arbeit um den Faktor Kapital und geht davon aus, dass aufgrund unterschiedlicher Faktorausstattung von Arbeit und Kapital der Handel zwischen verschiedenen Ländern in Gang gesetzt wird.

5. **Spotlight: Handelskonflikte - ein Präsident auf Holzwegen (2/9)** Ökonomische Theorie und internationaler Handel (2/2)

Da jedes Land entweder über einen Überfluss an Arbeit oder an Kapital verfügt, wird es jeweils diejenigen Produkte exportieren, für deren Produktion der jeweilige Faktor bedeutsam ist. Umgekehrt importiert es die Produkte, für die der andere Produktionsfaktor benötigt wird. Praktisch war das über Jahrzehnte die Erklärung für den Handel zwischen „Billiglohnländern“ mit relativ wenig Kapital - meist in Asien - und den kapitalkräftigen Ländern in Europa und Nordamerika.

Ergänzt wird diese „Basisversion“ der Außenhandelstheorie u. a. (s. a. Wikipedia) durch die

- ❑ Theorie der technologischen Lücke: Handel aufgrund von technologischen Vorteilen, z. B. im Maschinenbau, Fahrzeugbau, IT-Systeme, aber auch Stahl,
- ❑ Produktlebenszyklus-Theorie: Handel je nach Innovationsgrad eines Produktes in seinem Lebenszyklus (Monopolstellung in der Einführungsphase, Angleichung von Qualität und Quantität in der Reifephase, wo Export bzw. Import wesentlich nur noch von den Herstellkosten bestimmt werden),
- ❑ Erfahrungskurven-Theorie: Handel wird hier durch Mengeneffekte mit entsprechend niedrigeren Stückkosten bewirkt und ähnlich die Wirkung von „economies of scale“ mit Vorteilen der Stückkostendegression wegen heimischer Massenmärkte (Konsumgüter in den USA),
- ❑ Theorie des intrasektoralen Handels, die eine zunehmende Produktdifferenzierung als Grund für weiteren Außenhandel sieht (z. B. auch durch das Image deutscher Automobile in den USA).

5. Spotlight: Handelskonflikte - ein Präsident auf Holzwegen (3/9) *America First* bedeutet zurück zum Merkantilismus

Das wirtschaftspolitische Handeln des US-Präsidenten unter dem Slogan *America First* entspricht nahezu idealtypisch dem Merkantilismus in der Zeit vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, besonders in Europa. Das Merkmal merkantilistischer Wirtschaftspolitik ist das Streben nach größtmöglicher Förderung der produktiven Kräfte im Inland und der Erwirtschaftung von Überschüssen im Außenhandel - mit anderen Worten: die aktive Förderung des Exports und die Hemmung des Imports von Waren (Wikipedia). Die Einsicht, dass Freihandel mehr Wohlstand versprach, beendete eine durchgängig merkantilistische Wirtschaftspolitik. Ausnahmen gab und gibt es bis heute, z. B. der über Jahrzehnte andauernde Schutz des Zuckermarktes in der EU.

Mit der jüngsten Drohung, den gesamten Handel mit China in Höhe von jährlich etwa 500 Mrd. US-Dollar mit Zöllen zu belegen, stößt der US-Präsident allerdings Aktivitäten an, die für den gesamten Weltmarkt (Einschätzung des IWF von -0,5 % beim weltweiten Wachstum, Das Erste 22.07.2018) negative Folgen haben können und ganz besonders auch für die USA.

Die Verwendung des seit etwa 1915 benutzten Begriffs *America First* stand immer auch im Zusammenhang mit Isolation, Abgrenzung und z. T. auch in der Nähe faschistischen und antisemitischen Denkens. Davon hat sich Donald Trump distanziert und will ihn als neue und moderne Bezeichnung verstanden wissen. Wie dem auch sei, ist seine Interpretation jedenfalls, sich zunächst um die USA zu kümmern, bevor man sich um alle anderen in der Welt Sorge (Wikipedia mit weiteren Quellenverweisen). Diese z. T. sehr schroff vorgetragene Haltung betrifft nicht nur die Handelspolitik, sondern auch das transatlantische Bündnis und damit die NATO sowie die BREXIT-Politik Großbritanniens. Den Staatsminister im Auswärtigen Amt hat dieser Politikstil zu der Aussage veranlasst: „Wir haben verstanden, dass wir uns auf Trump nicht mehr verlassen können“ (Weserkurier 16.07.2018). Zu solchen Einschätzungen tragen sicherlich auch unkonventionelle Treffen wie mit Kim Jong Un oder Wladimir Putin bei, um dann andererseits die Gasimporte Deutschlands aus Russland massiv zu kritisieren. Es hilft auch nicht unbedingt, dass in den USA Kritik an Donald Trump wächst und wichtige Persönlichkeiten, auch aus dem konservativen Lager, seine Aussagen relativieren.

5. Spotlight: Handelskonflikte - ein Präsident auf Holzwegen (4/9) Die Überschussvorwürfe (1/4)

Die z. T. heftigen Vorwürfe der Trump-Administration gegenüber Europa, dort besonders auch Deutschland sowie China, aber auch Mexico und Kanada, richten sich gegen die positiven Handelsbilanzen dieser Länder gegenüber den USA mit einer entsprechend negativen Handelsbilanz und haben zu Zollerhöhungen der USA (z. B. auf Importe von Stahl und Aluminium) und wiederum Gegenmaßnahmen (also Verhängung von Zöllen) besonders der EU und China geführt. Soweit wir auf die Handelsbilanz schauen, beträgt das Defizit in der Handelsbilanz der USA knapp 863 Mrd. US-Dollar, also etwa 744 Mrd. Euro.

Auf den ersten Blick könnte dieses Verständnis für den präsidentialen Zorn auf ausländische Produkte bzw. auf die Benachteiligung amerikanischer Produkte (z. B. Autos in Europa) erzeugen. Wir werden sehen, warum diese Defizite sich für die USA ganz anders darstellen, als beispielsweise für die Türkei oder Ägypten, die sich effektiv bei den Exportländern verschulden. Viele der in der Tabelle unten aufgeführten Länder leben „über ihre Verhältnisse“, da sie mehr ausgeben, als sie selber erwirtschaften, während z. B. Deutschland mit seinen Exportüberschüssen „unter seinen Verhältnissen“ lebt, da es weniger ausgibt, als es selber erwirtschaftet.

Doch zurück zu den USA. Neben der Betrachtung der Handelsbilanz, also dem Austausch von Waren, ist es aufschlussreich, die Zahlungsbilanz anzuschauen. Die Zahlungsbilanz beinhaltet alle wirtschaftlichen Transaktionen zwischen dem Inland und dem Ausland innerhalb eines Jahres. Sie lässt sich im groben in zwei Teilbilanzen aufteilen. Einerseits gibt es die Kapitalbilanz, welche die Kapital-Transaktionen umfasst und andererseits die Leistungsbilanz, welche alle Ausgaben und Einnahmen einer Volkswirtschaft erfasst, darunter auch die Importe und Exporte von Gütern.

Länder mit mit größtem Handelsbilanzdefizit 2017 in Mrd. US-Dollar	
USA	862,77 USD
Großbritannien	199,07 USD
Indien	148,86 USD
Frankreich	89,53 USD
Türkei	76,78 USD
Hongkong	39,64 USD
Pakistan	36,18 USD
Ägypten	36,02 USD
Philippinen	35,26 USD
Spanien	30,12 USD
Griechenland	24,25 USD

Quelle: Statista

5. **Spotlight: Handelskonflikte - ein Präsident auf Holzwegen (5/9)** Die Überschussvorwürfe (2/4)

Die Leistungsbilanz lässt sich in vier Teilbilanzen unterteilen:

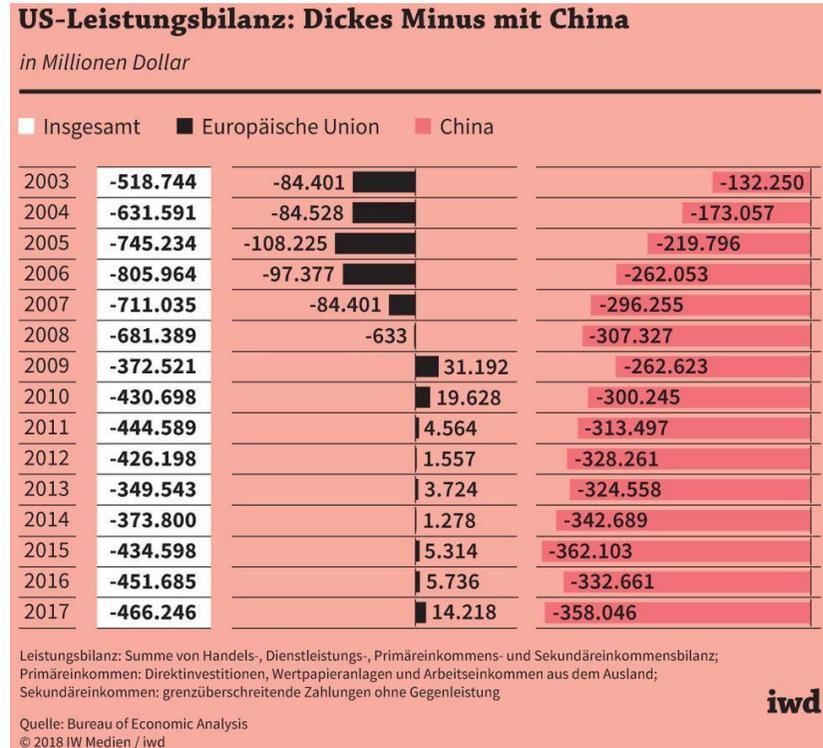
1. die Handelsbilanz mit den exportierten und importierten Waren,
2. die Dienstleistungsbilanz mit den Dienstleistungen aus neuen Medien, Reiseverkehr, Transport- und Versicherungsleistungen,
3. die Bilanz der Erwerbs- und Vermögenseinkommen (z. B. Löhne und Gehälter sowie Zinsen und Dividenden),
4. die Übertragungsbilanz mit den geleisteten und empfangenen privaten "Rücküberweisungen" von ausländischen Arbeitnehmern in ihre Heimatländer und den öffentlichen Übertragungen (also Überweisungen).

Fasst man Handelsbilanz und Dienstleistungsbilanz zusammen, erhält man einen Saldo. Dieser ist als Differenz von Export- und Importwert definiert. Schauen wir uns jetzt das Saldo der US-Leistungsbilanz an, so wird schnell klar, wie einseitig hier in der Trump'schen-Diktion argumentiert wird. Schon seit der Finanzkrise haben die USA gegenüber der Europäischen Union leicht positive Salden. Ganz anders die Situation mit China, wo ein echtes und auch besorgniserregendes Minus besteht. Während die „Ersparnisse“ der Chinesen in den Kauf amerikanischer Staatsanleihen (Bestand aktuell 1.200 Mrd. US-Dollar) geflossen sind, haben die Amerikaner mit diesem Kapitalzufluss aus China das Defizit in ihrer Leistungsbilanz finanziert. Manche Beobachter fürchten nun, die Chinesen könnten als Vergeltung für die Trump'schen Strafzölle die Kreditbeziehung zu Amerika aufkündigen und ihre US-Staatsanleihen auf den Markt werfen (s. a. Wirtschaftswoche 23.03.2018). Das würde die Verschuldungsfähigkeit der USA mindern, aber auch Kursverluste für China bedeuten. Es ist offen, ob es dazu kommt.

Auch Deutschland hat einen Überschuss in der Leistungsbilanz mit den USA von etwa 50 Mrd. Euro und entsprechend fließt auch Kapital in die USA. Dieser Überschuss ist allerdings deutlich geringer, weil für Deutschland bestimmte US-Exporte z. T. den Niederlanden (Hafen Rotterdam) zugerechnet und US-Dienstleistungsexporte nach Deutschland über Firmensitze in Irland oder den Niederlanden abgewickelt werden.

5. Spotlight: Handelskonflikte - ein Präsident auf Holzwegen (6/9) Die Überschussvorwürfe (3/4)

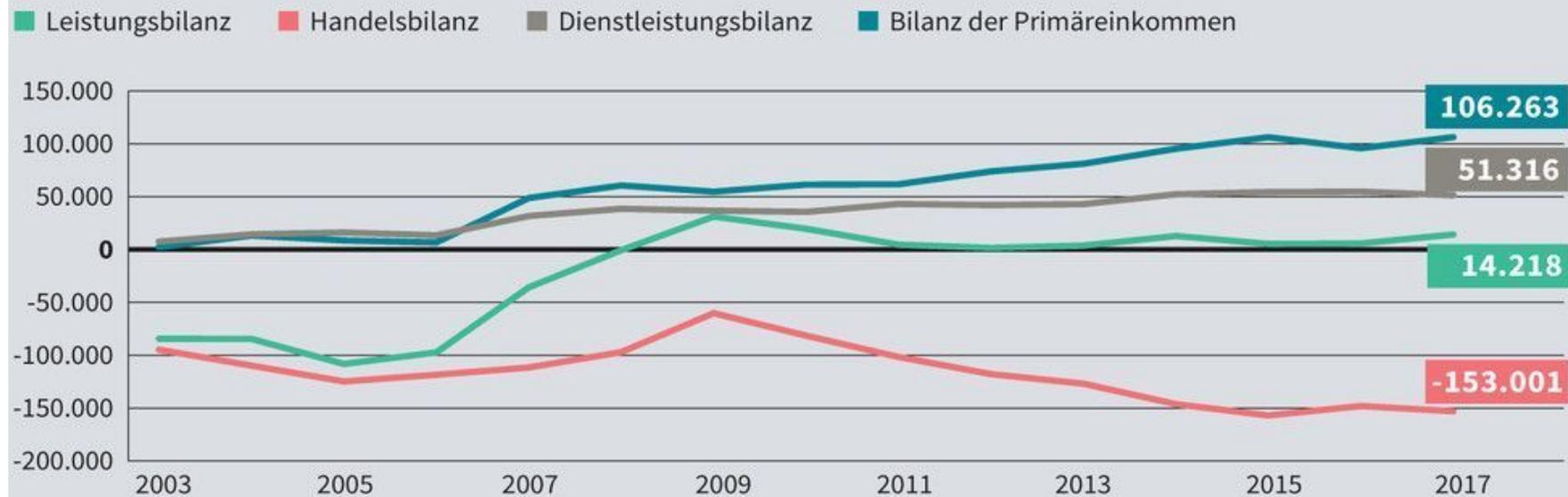
Zurück zur Wirtschaftsbeziehung der USA mit der EU und damit wesentlich auch Deutschland. Die Grafik verdeutlicht, dass die USA seit dem Jahr 2008 eine leicht positive Leistungsbilanz haben. Das liegt vor allem an den Aktivitäten der neuen Internetriesen wie Google und Facebook. So ist denn der Präsident der USA auf Twitter (19.07.2018) massiv gereizt, wenn diese kritisch angepackt werden: „Die Europäische Union hat gerade eine Fünf-Milliarden-Dollar-Strafe gegen eine unserer großartigen Firmen, Google, verhängt“. Nicht nur in diesem Fall gehen damit unverhohlene Drohungen gegen die EU einher. So wie auch schon die seit einiger Zeit bestehende Androhung von Zöllen auf den Import von Automobilen in die USA. Und egoistisch ignorant wird immer wieder die Benachteiligung der USA durch die EU, China und andere beklagt. Ein weiterer noch wichtigerer Posten sind die von den USA erzielten Primäreinkommen besonders aus Direktinvestitionen und Wertpapieranlagen. Vereinfachend könnte man sagen, dass Europa eher in der klassischen Warenproduktion erfolgreich ist und die USA die neuen Medien beherrschen.



5. Spotlight: Handelskonflikte - ein Präsident auf Holzwegen (7/9) Die Überschussvorwürfe (4/4)

US-Leistungsbilanz mit der EU: Rote Zahlen nur im Handel

in Millionen Dollar



Darstellung ohne Sekundäreinkommen;
 Leistungsbilanz: Summe von Handels-, Dienstleistungs-, Primäreinkommens- und Sekundäreinkommensbilanz;
 Primäreinkommen: Direktinvestitionen, Wertpapieranlagen und Arbeitseinkommen aus dem Ausland; Sekundäreinkommen: grenzüberschreitende Zahlungen ohne Gegenleistung

Quelle: Bureau of Economic Analysis
 © 2018 IW Medien / iwd

5. Spotlight: Handelskonflikte - ein Präsident auf Holzwegen (8/9) Faktencheck und erste Auswirkungen von Zollerhebungen (1/2)

Donald Trump wehrt sich gerne gegen Fake-News, hält aber selbst einem Faktencheck beim Thema Außenhandel nicht stand. Nach der Erhebung von Zöllen auf Aluminium und Stahl gab es zwar Proteste der Industrie, aber merkliche Auswirkungen hat das bisher für Deutschland und Europa nicht gehabt. Im Gegenteil beantragen amerikanische Unternehmen Ausnahmegenehmigungen, da sie europäische Spezialstähle für ihre Produktion benötigen. Im Gegenzug haben Strafzölle der EU, z. B. auf Motorräder des US-Herstellers Harley Davidson (von 6 % auf 31 %) dazu geführt, dass Teile der Produktion aus den USA in andere Länder verlagert werden. Das hat vor allem ein Verlust von Arbeitsplätzen in den USA zur Folge.

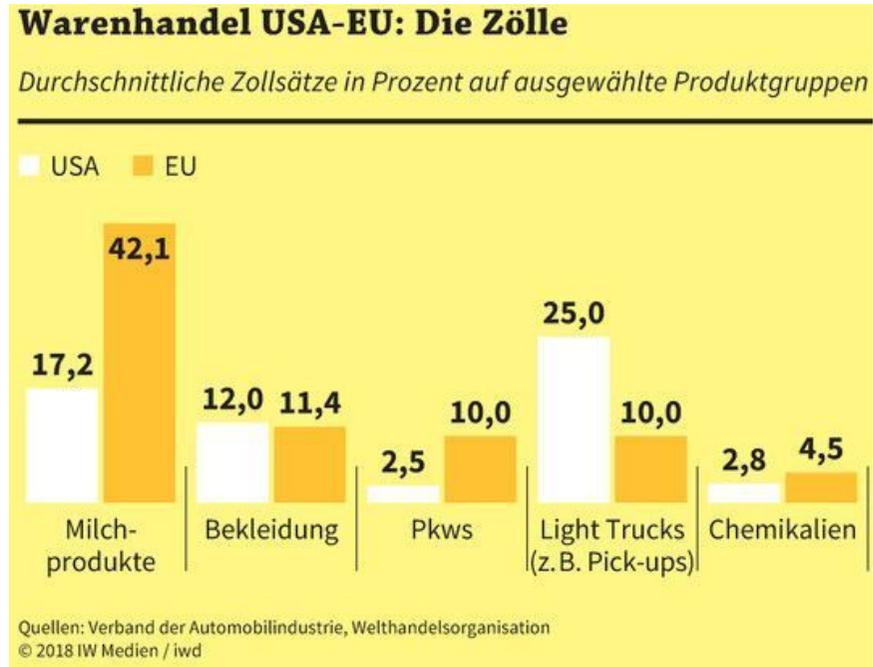
Das große Thema und Ärgernis von Donald Trump sind aber Automobile, besonders aus Deutschland. Hier lohnt ein detaillierterer Faktencheck. Das iwd hat hierzu eine aussagekräftige Grafik entwickelt (s. Folgeseite) und mit weiteren Fakten zum Absatz hinterlegt. Einen Punkt hat der Präsident offensichtlich gut: der Zoll auf in die USA importierte PKW beträgt 2,5 % und umgekehrt 10 %. Auf die bei Amerikanern so beliebten Pick-ups wird, wenn sie in die USA importiert werden, allerdings ein Zoll von 25 % erhoben. Der damalige Präsident Lyndon B. Johnson führte ihn 1963 als Vergeltungsmaßnahme dafür ein, dass Deutschland und Frankreich den Import von amerikanischem Hühnerfleisch beschränkt hatten - deshalb heißt dieser Zoll noch heute „Chicken Tax“.

Beim Zusammenhang zwischen Zoll und Absatzzahlen dagegen liegt Trump deutlich daneben. Denn nach Daten des VDA haben die US-Autokonzerne in den Jahren 2016 und 2017 in Deutschland bei PKW und leichten Nutzfahrzeugen einen Marktanteil von gut 17 %. Dagegen haben deutsche Anbieter in den USA in dieser Zeit nur einen Marktanteil von gut 7 % in den USA erreicht. Des Rätsels Lösung ist die Nachfrage am Markt, wo US-Autofahrer vor allem Light Trucks (große SUVs, Pick-ups) kaufen, die fast drei Viertel der amerikanischen Produktion ausmachen, aber in Europa nur schwer verkäuflich sind und folglich auch wenig exportiert werden. Umgekehrt werden klassische PKWs, die in Europa die Nachfrage dominieren, von den US-Herstellern kaum gebaut und spielen somit auch beim Export keine Rolle. Es gibt aber Fahrzeuge aus US-Produktion, die auch in Europa gut laufen: Premium-SUVs. Die aber werden vor allem von deutschen Herstellern gebaut.

5. Spotlight: Handelskonflikte - ein Präsident auf Holzwegen (9/9) Faktencheck und erste Auswirkungen von Zollerhebungen (2/2)

Nebenbei sieht man in der Grafik, wie die EU den Agrarmarkt - Beispiel Milchprodukte - abschottet.

Die Anhebung der Zölle auf europäische und besonders deutsche PKW, die Trump in Höhe von 20 % androht, würde der deutschen Industrie sicherlich schaden, der US-Autoindustrie nicht helfen und lediglich die Preise solcher Fahrzeuge für die amerikanischen Kunden erhöhen. Kein guter Deal. Aber darum scheint es auch häufig kaum zu gehen. Die Devise des Präsidenten in seinem Verhalten scheint vielmehr „erst einmal draufhauen und gucken was passiert“ - eine eher kindliche Strategie. Die aktuell diskutierte Abschaffung der Zölle auf Automobile im Warenverkehr zwischen den USA und Europa ist nach den Regeln der Welthandelsorganisation (WTO) aber nicht ganz einfach und damit auch nicht kurzfristig machbar (Weserkurier 06.07.2018).



Auch die als Durchbruch oder als Coup bezeichneten jüngsten Verhandlungen zwischen Trump und Juncker seitens der EU mit dem Ziel der Abschaffung aller Zölle zwischen der EU und den USA stimmen positiv, werden gleichwohl noch Zeit brauchen.

Die besonders von den USA, aber auch vom Internationalen Währungsfond (IWF) kritisierten deutschen Exportüberschüsse werden im Inland mehrheitlich als Ausdruck wirtschaftlicher Stärke und ökonomischen Erfolgs gesehen und verteidigt. Dagegen steht die begründete Meinung (A. Gärber, M. Schreyer in WISO Argumente der Friedrich-Ebert-Stiftung 04 / 2017), dass der Export zwar wichtig sei, aber die Binnenwirtschaft die gleiche oder höhere Bedeutung für Einkommen und Arbeitsplätze habe. Weiterhin wird angeführt, dass die Exportorientierung in Deutschland weniger den Löhnen, als mehr den Gewinneinkommen zugute gekommen ist und somit Exporte begünstigt (vergleichsweise niedrige Stücklöhne) und Importe gebremst hätte (höhere Konsumneigung bei Löhnen).

6. Tabellenanhang

6. Tabellenanhang

3. Entwicklung ausgewählter Branchen

3.8 Bilanzkennzahlen (1/2)

Kennzahl Branche	Umsatzrendite v. Steuern [in % des Umsatzes]					Cash-Flow [in % des Umsatzes]					EK-Quote [in % der Bilanzsumme]				
	Umsatz in Mio. €					Umsatz in Mio. €					Umsatz in Mio. €				
	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln															
2014	3,8	4,0	3,0	2,7	2,7	6,8	6,6	4,9	4,2	4,3	16,1	31,3	34,7	33,8	33,8
2015	5,2	4,4	3,6	2,7	2,8	7,9	6,8	5,4	4,1	4,3	19,9	32,9	35,7	34,1	34,2
2015 vorläufig	5,3	4,5	3,6	2,7	2,8	8,0	7,1	5,5	4,3	4,4	22,9	30,7	36,4	33,5	33,7
2016 vorläufig	5,2	5,5	3,8	2,7	2,8	8,0	7,7	5,8	4,3	4,5	24,3	31,0	38,5	34,7	35,0
Metallerzeugung und -bearbeitung															
2014	0,3	2,3	2,2	2,0	2,0	5,8	4,3	4,6	4,3	4,3	25,4	37,0	33,8	38,0	37,7
2015	3,1	2,8	1,6	0,9	1,0	8,2	4,8	4,1	3,3	3,4	28,4	36,8	35,4	37,1	37,0
2015 vorläufig	2,6	3,0	1,4	1,2	1,2	7,6	5,1	3,9	3,4	3,5	14,1	38,0	37,4	40,0	39,8
2016 vorläufig	-2,8	2,4	2,0	2,0	2,0	3,0	5,3	4,4	4,3	4,3	10,7	37,4	38,5	38,6	38,5
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten elektronischen und optischen Erzeugnissen															
2014	5,3	5,4	6,0	8,2	7,9	6,7	6,6	7,4	10,1	9,8	39,7	43,0	42,0	28,5	29,4
2015	6,6	5,3	5,6	6,4	6,3	7,8	6,3	7,1	8,6	8,4	39,0	43,4	42,0	27,3	28,2
2015 vorläufig	6,8	4,9	7,2	5,8	5,9	7,2	6,6	8,5	8,5	8,4	44,9	44,5	44,2	27,3	28,1
2016 vorläufig	5,9	6,0	6,9	5,4	5,5	6,8	7,2	8,2	7,6	7,7	47,0	42,8	44,2	27,9	28,7
Maschinenbau															
2014	4,3	4,0	4,6	6,4	6,0	6,4	5,6	6,1	7,6	7,3	27,8	32,9	35,0	32,3	32,7
2015	5,0	4,4	4,5	5,5	5,3	7,1	5,9	5,9	7,0	6,8	28,9	33,1	35,5	32,5	32,9
2015 vorläufig	4,6	4,7	4,2	6,0	5,7	7,3	6,2	5,7	7,3	7,0	31,3	34,4	33,9	33,7	33,7
2016 vorläufig	6,9	4,9	4,6	6,5	6,1	9,1	6,3	6,0	7,7	7,4	34,1	35,0	33,7	35,5	35,2
Fahrzeugbau															
2014	3,2	1,6	2,7	3,5	3,5	4,6	3,2	5,3	5,0	5,0	28,0	34,1	40,7	30,0	30,1
2015	3,3	2,9	2,8	-0,2	-0,1	4,3	4,6	5,1	1,8	1,8	28,0	33,4	39,7	27,8	27,8
2015 vorläufig	.	3,8	3,5	-0,2	-0,2	.	4,7	5,6	1,7	1,7	.	40,4	44,4	27,5	27,6
2016 vorläufig	.	5,1	3,6	2,7	2,7	.	6,3	5,4	4,8	4,8	.	39,4	41,5	27,4	27,4

➔ Die Bilanzkennzahlen sind den statistischen Auswertungen des Jahresabschlussdatenpools der Deutschen Bundesbank entnommen, in die jährlich insgesamt ca. 140.000 Jahresabschlüsse eingehen, die etwa zwei Drittel der Umsätze deutscher Firmen abdecken.

6. Tabellenanhang
3. Entwicklung ausgewählter Branchen
3.8 Bilanzkennzahlen (2/2)

Kennzahl Branche	Umsatzrendite v. Steuern [in % des Umsatzes]					Cash-Flow [in % des Umsatzes]					EK-Quote [in % der Bilanzsumme]				
	Umsatz in Mio. €					Umsatz in Mio. €					Umsatz in Mio. €				
	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT
Herstellung von Metallerzeugnissen															
2014	5,8	5,0	4,5	5,2	5,0	8,5	7,3	6,7	7,9	7,5	27,4	35,2	38,0	39,3	38,5
2015	6,3	5,1	4,1	5,3	4,9	8,9	7,3	6,3	8,0	7,4	28,8	36,6	38,5	37,4	37,6
2015 vorläufig	4,6	4,8	4,4	5,5	5,1	7,0	7,1	6,6	8,3	7,7	31,8	35,1	38,6	39,2	38,7
2016 vorläufig	5,6	4,9	4,8	5,0	4,9	8,0	7,2	7,2	7,9	7,6	33,3	36,3	39,3	40,0	39,5
Baugewerbe															
2014	4,6	4,1	4,6	4,6	4,5	6,2	5,3	5,6	6,1	5,8	19,0	20,0	16,7	16,0	16,8
2015	5,5	4,7	5,0	4,8	4,9	7,0	5,7	6,0	6,3	6,1	20,5	20,8	17,7	16,7	17,6
2015 vorläufig	4,8	4,7	4,9	5,3	5,1	6,4	5,9	5,9	6,7	6,3	21,9	22,0	17,9	16,5	17,5
2016 vorläufig	6,1	5,2	5,6	4,9	5,2	7,6	6,3	6,5	6,3	6,4	24,2	23,9	19,4	17,2	18,5
Herstellung von elektrischer Ausrüstung															
2014	3,6	4,9	3,9	4,4	4,4	4,7	5,8	5,5	7,0	6,7	33,6	38,6	40,3	33,1	33,9
2015	4,1	5,6	3,7	3,8	3,8	5,3	6,5	5,3	6,6	6,4	35,1	40,5	39,9	33,4	34,2
2015 vorläufig	1,6	5,6	3,8	3,9	3,9	3,9	6,4	5,6	6,4	6,3	40,1	40,4	39,9	32,0	32,8
2016 vorläufig	1,8	5,1	4,3	6,7	6,4	3,6	6,4	5,9	8,6	8,3	34,3	39,9	41,4	33,6	34,3

Deutsche Bundesbank; aufgrund der statistischen Erhebungsmethoden sind nur die farblich markierten Pärchen vergleichbar, Pärchen 2015 / 2016 stellen vorläufige Ergebnisse dar.

➔ Die Bilanzkennzahlen sind den statistischen Auswertungen des Jahresabschlussdatenpools der Deutschen Bundesbank entnommen, in die jährlich insgesamt ca. 140.000 Jahresabschlüsse eingehen, die etwa zwei Drittel der Umsätze deutscher Firmen abdecken.

6. Tabellenanhang

4. Konjunktorentwicklung

4.1 Bruttoinlandsprodukt (1/2)

Reales Bruttoinlandsprodukt	Gewicht ¹				
	(BIP)				
	in %	2016	2017	2018	2019
Deutschland (preisbereinigt)		1,9	2,5	1,8	1,8
Fortgeschrittene Volkswirtschaften					
USA	29,9	1,5	2,3	2,7	2,4
Euroraum	19,2	1,8	2,6	2,1	1,8
Japan	7,9	1,0	1,7	1,0	1,2
Vereinigtes Königreich	4,3	1,9	1,8	1,2	1,4
Kanada	2,5	1,4	3,0	1,9	2,0
Südkorea	2,3	2,9	3,1	2,8	2,7
Schweiz	1,1	1,4	1,1	2,1	1,7
Schweden	0,8	3,0	2,5	2,7	2,0
Norwegen	0,6	1,0	2,0	1,8	1,9
Dänemark	0,5	2,0	2,2	1,4	1,8
Tschechien	0,3	2,5	4,6	3,2	3,2
Fortgeschr. Volkswirtschaften insg.	69,3	1,6	2,3	2,2	2,0
Schwellenländer					
China	18,0	6,7	6,9	6,5	6,2
Indien	3,7	7,8	6,3	7,5	7,4
Brasilien	2,9	-3,5	1,0	2,0	2,9
Russland	2,1	-0,2	1,0	1,5	2,0
Mexiko	1,7	2,6	2,3	2,6	2,6
Türkei	1,4	3,2	7,4	5,9	3,7
Polen	0,8	3,0	4,7	4,7	3,6
Ungarn	0,2	2,1	4,2	4,2	3,2
Schwellenländer insg.	30,7	4,9	5,6	5,5	5,4
<i>nachrichtlich:</i>					
Weltwirtschaft	100,0	2,5	3,3	3,3	3,1

¹ Gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt von 2016 in US-Dollar

Quelle: Eurostat; OECD; IWF; Berechnungen des ifo Instituts; 2017 bis 2019: Prognose des ifo Institutes

➔ Für das aktuelle Berichtsjahr ist die Gliederung dieser Tabelle umgestellt worden. Daher ist die Tabelle in der alten Gliederung für 2017 zur ergänzenden Information nachfolgend dargestellt.

6. Tabellenanhang
4. Konjunktorentwicklung
4.1 Bruttoinlandsprodukt (2/2)

Reales Bruttoinlandsprodukt	Gewicht ¹				
	(BIP) in %	2015	2016	2017	2018
Deutschland (preisbereinigt)		1,7	1,8	1,6	1,7
Industrieländer					
EU 28	27,5	2,2	1,8	1,7	1,6
USA	25,7	2,6	1,6	2,2	2,0
Japan	6,8	1,2	1,0	1,0	0,4
Asiatische Tigerstaaten ²	3,7	3,2	2,0	2,1	1,7
Industrieländer insg. ³	63,7	2,3	1,6	1,8	1,7
Schwellenländer					
Russland	3,0	-3,7	-0,5	0,8	1,5
China	15,3	6,9	6,7	6,4	5,8
Indien	3,0	7,3	7,4	7,3	7,3
Südostasiatische Schwellenländer ⁴	7,1	4,2	4,7	5,3	4,7
Lateinamerika ⁵	7,8	-0,5	-1,6	1,2	2,1
Schwellenländer insg.	36,3	3,9	3,9	4,6	4,6
<i>nachrichtlich:</i>					
Weltwirtschaft	100,0	2,9	2,5	2,9	2,7

¹ Gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt von 2014 in US-Dollar
² Gewichteter Durchschnitt aus Südkorea, Taiwan, Singapur und Hongkong
³ Gewichteter Durchschnitt aus den EU-28-Ländern, den USA, Japan, Kanada, der Schweiz, Norwegen, Südkorea, Taiwan, Singapur und Hongkong
⁴ Gewichteter Durchschnitt aus Indonesien, Thailand, Malaysia und den Philippinen
⁵ Gewichteter Durchschnitt aus Brasilien, Mexiko, Argentinien, Venezuela, Kolumbien und Chile

Quelle: OECD; IWF; Berechnungen des ifo Instituts; 2016 bis 2018: Prognose des ifo Institutes

Haben Sie Fragen? Kontaktieren Sie uns!

ExperConsult Unternehmensberatung GmbH & Co. KG

Geschäftsführung:

Diplom-Ökonom Jürgen Keil / Diplom-Bankbetriebswirt Kevin Ruths

Büro Dortmund:

Martin-Schmeißer-Weg 12, 44227 Dortmund (TechnologiePark)
Tel.: +49 / 2 31 / 7 54 43 - 2 30, Fax.: +49 / 2 31 / 7 54 43 - 27
unternehmensberatung@experconsult.de

Büro Bingen am Rhein:

Gaustraße 1 - 7, 55411 Bingen am Rhein
Tel: +49 / 67 21 / 9 94 50 - 22
k.ruths@experconsult.de

Büro Frankfurt am Main:

Otto-Meißner-Straße 1, 60314 Frankfurt am Main
Tel.: +49 / 1 72 / 6 51 75 99
h.brinkmann@experconsult.de

Büro Osnabrück:

Mercatorstraße 15, 49080 Osnabrück
Tel.: +49 / 1 75 / 5 75 96 88
t.schmidt@experconsult.de

Büro Bremen:

Schwachhauser Ring 80, 28209 Bremen
Tel.: +49 / 4 21 / 3 49 85 46
hc.steffen@experconsult.de

